geweihte Öllichter

NOVENENKERZEN
LICHTMESSKERZEN
aus 100% Planzenöl

www.kerzen.shopping

theresia luce

theresia luce

Die heilige Theresia von Lisieux ist Patronin unseres Kerzenapostolates.
theresia luce = leuchte, Theresia!
Die heilige Theresia soll mit ihrem Geist der Liebe durch die geweihten Kerzen leuchten.

Die Ölkerze der heiligen Theresia von Lisieux zeigt uns das Bild, das ihre leibliche Schwester Céline gemalt hat.

Die heilige Theresia von Lisieux läßt sich an der Hand ihres Vaters an einem Abend führen. Plötzlich ruft sie begeistert aus: «Papa, mein Name steht am Himmel geschrieben!» Das Sternbild des Orion trägt tatsächlich ein «T», das aus vier markanten Sternen gebildet wird.

An Maria Lichtmeß (2. Februar) werden unsere Novenenkerzen geweiht. Ein weiterer Segen über die Kerzen erfolgt am Blasiustag (3. Februar). Am Agathatag (5. Februar) wird mit der Ölweihe das Pflanzenöl in den Novenenkerzen geweiht. Auf besonderen Wunsch hin (mit besonderem Aufwand verbunden) werden auch Kerzen mit dem Loretosegen versehen.
Das Kerzenapostolat ist der heiligen Theresia von Lisieux geweiht. Sie hegte den kühnen Gedanken, daß sie nach ihrem Tode auf Erden Gutes tun wolle. So wird mit der Kerzenweihe die feste Intention (Meinung) verbunden, daß die heilige Theresia zu jeder Novenenkerze vom lieben Gott einen Engel erbitten darf, der das Kerzlein begleitet und die Menschen zum ewigen, unerschaffenen Licht, zu Gott selbst führen möge.
Der gespendete Betrag versteht sich als ein Almosenbetrag, der für geweihte Kerzen im Sinne einer Spende freiwillig und bewußt entrichtet wird.

IMPRESSUM
© Theresia AG, 6424 Lauerz
Alle Rechte vorbehalten für sämtliche Abbildungen und Texte dieses Prospektes.
1. Auflage 2022: 100 Expl.
Internetbestellungen:
www.kerzen.shopping

NOVENENKERZEN
aus dem Theresia-Verlag

Die theresia-luce-Schachteln sind bei vielen Kunden bekannt. Eine Schachtel enthält 20 Öllichter. Die 9-Tage-Öllichter brennen während der Dauer einer Novene (9-Tages-Andacht), weshalb wir sie zu den NOVENENKERZEN zählen.

POSTVERSAND:

9 Tage (h = 18 cm)	Ermäßigung bei Versand	Almosen erb. pro Schachtel	Almosen erb. Gesamtbetrag
1	15%	127.50	127.50
2	20%	120.00	240.—
3	25%	112.50	337.50
4	30%	105.—	420.—
5	35%	97.50	487.50
6	40%	90.—	540.—
20	45%	82.50	1650.—

Anzahl Schachteleinheiten zu je 20 Stück — jeweils 1 Motiv

JEWEILS 1 MOTIV PRO SCHACHTEL

POSTVERSAND:

9 Tage (h = 18 cm)	Ermäßigung bei Versand	Almosen erb. pro Schachtel	Almosen erb. Gesamtbetrag
1	10%	135.00	135.00
2	15%	127.50	255.—
3	20%	120.00	360.—
4	25%	112.50	450.—

Anzahl Schachteleinheiten zu je 20 Stück, gemischte Motive

GEMISCHTE MOTIVE PRO SCHACHTEL

Die auf dem Postweg zugestellten Kerzenschachteln erhalten je 20 Ölkerzen. Die Bearbeitungszeit für konfektionierte Kerzen (Anbringung der gewünschten Motive) erfordert in der Regel einige Tage.

Die Novenenkerzen (Öllichter: 3-, 5-, 7- und 9-Tage-Brenner) bestehen aus 100% Pflanzenöl und können problemlos Tag und Nacht brennen. Die Pflanzenölkerzen rußen praktisch nicht und eignen sich aus diesem Grund auch für Innenräume.

Die angegebenen Beträge verstehen sich als erbetene Almosenbeträge und bleiben sich gleich, mit oder ohne Kleber.
Die Kerzen sind an bestimmten Tagen (Maria Lichtmeß, St. Blasius, St. Agatha) geweiht und mit mehreren Meßintentionen verbunden sowie mit mehreren Bannsprüchen versehen!

Wer die Möglichkeit hat, die Ölkerzen in unserer Kerzenoffizin selbst abzuholen, profitiert von einer Ermäßigung des erbetenen Almosens. Siehe Tabelle am Schluß dieser Broschüre.

In unserem Angebot führen wir auch eine Wetterkerze, die bei Sturm, Blitz und Hagelschlag Verwendung findet. (Mit einem passenden Gebet geliefert).

Unsere Maria-Lichtmeß-Novenenkerzen

MARIA LICHTMESS

Das Fest Maria Lichtmeß geht auf das Alte Testament zurück. Nach dem Gesetze des Moses mußte jede Frau, wenn sie einen Knaben geboren hatte, am vierzigsten, und wenn sie ein Mädchen geboren hatte, am achzigsten Tage nach der Geburt im Vorhof des Tempels erscheinen, um sich durch das Gebet des Priesters reinigen zu lassen. Sie hatte verschiedene Möglichkeiten zu opfern, je nach finanziellen Mitteln: ein Lamm und eine Taube, oder zwei Tauben. Für Maria, die Mutter Jesu, war eigentlich dieses Gesetz nicht verbindlich, da Jesus nicht eine natürliche Geburt war. Sie ließ sich aber trotzdem reinigen. Sie wollte ihre Würde der göttlichen Mutterschaft nicht offenlegen und verzichtete deshalb auf das Vorrecht, das ihr eigentlich zugestanden hätte.

Den Namen Lichtmeß erhielt das Fest, weil man zu diesem Fest Kerzen mit in die Kirche nahm und diese, nachdem sie geweiht wurden, in Prozession herumtrug und während des Meßopfers abbrennen ließ. Die Kerze mit ihrer Flamme erinnert uns an Jesus, welchen man das Licht der Welt nennt.

Simeon, der im Tempel betete erkannte beim Eintreten Mariens, die Jesus auf dem Arm trug sofort, daß dieses Kind kein normales war. Simeon nannte es: ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung des Volkes Israel wurde.

Der Priester bittet während der Segnung der Kerzen, daß mit dem Licht der Kerze unsere geistige Blindheit genommen wird und das irdische Licht die Finsternis der Nacht vertreibe. Aber auch, daß uns der Heilige Geist erleuchte, wie damals Simeon im Tempel.

Die Feuerflamme soll uns mit heiliger Liebe entzünden. Der Priester bittet auch, daß all jene, welche die geweihten Kerzen brauchen, an Leib und Seele beschützt und ihre Bitten erhört werden. Dieses Licht möge sie zum ewigen Lichte führen.

[Quelle: Die Feier des heiligen Jahres. Ludwig Mehler. 1872. S. 172–175]

Simeon erkennt durch Eingebung des Heiligen Geistes den künftigen Erlöser, der als das wahre LICHT in die Welt gekommen ist. Das Fest Maria LICHTmess weist auf Jesus hin, der unser wahres Licht ist. Jede Kerze, die an Maria LICHTmess geweiht ist, erinnert uns daran!

MARIA LICHTMESS NOVENEN-KERZEN

Die Novenenkerzen und übrigen Ölkerzen (7-Tage, 5-Tage, 3-Tage-Brenner) werden am Maria Lichtmess-Tage in besonderer Weise geweiht. Dazu gesellen sich weitere Details: Das heilige Meßopfer wird in der besonderen Intention gefeiert, daß die geweihten Ölkerzen gemäß der Weiheformel die Gläubigen zum wahren LICHT führen möge.

Der Ölkerzendeckel verrät die Arten und die Anzahl von Kerzenweihen.

Der heilige Bischof Blasius segnet das vom Erstickunstod bedrohte Kind. (Glasfenster)

SANKT BLASIUS

Der heilige Blasius war Bischof von Sebaste in Armenien. Um des Glaubens willen wurde er in den Kerker geworfen. Um sich für eine vom Bischof empfangene Wohltat dankbar zu bezeigen, begab sich eine Frau in den Kerker, um mit einigen Erfrischungen dem Heiligen sein trauriges Los zu erleichtern. Unter den Geschenken befanden sich auch zwei Wachskerzen, um die öde, schauerliche Finsternis des Kerkers einigermaßen zu erhellen. Der Heilige nahm dieses Geschenk an und ermahnte die Frau zur unerschütterlichen Standhaftigkeit im Glauben.

Dann fügte er die Bitte bei, sie möchte nach seinem Tode sein Andenken durch Almosengeben und Anzünden von Lichtern begehen, wofür er sie des göttlichen Segens versicherte.

Während der Heilige noch im Kerker war, kam auch eine Mutter mit ihrem Kinde zum Bischof. Das Kind war dem Ersticken nahe, denn es war ihm eine Fischgräte im Halse stecken geblieben. Alle Versuche, das Kind davon zu befreien, hatten sich als erfolglos erwiesen. In ihrer Angst eilte nun die besorgte Mutter mit dem sterbenden Kinde zum heiligen Bischof Blasius. Dieser betete inbrünstig über das Kind, heilte es wunderbarerweise und gab es gesund der glücklichen Mutter zurück. Bald darauf wurde der Heilige zum Tode geführt und enthauptet im Jahre 316.

Wegen der wunderbaren Heilung des sterbenden Kindes von seinem Halsübel wird nun der heilige Blasius als Beschützer gegen Halsleiden verehrt und in solchen Krankheiten um seine mächtige Fürbitte angerufen. Und zum Gedächtnis an die liebreiche Gabe jener Frau, die ihm nebst andern Geschenken auch zwei Kerzen überbrachte, wie auch zum Gedächtnis an den Segen, den er verhieß, wenn sie zu seinem Andenken Lichter brennen lassen würde, werden alljährlich am Fest des heiligen Blasius Kerzen gesegnet, angezündet, und den Gläubigen an den Hals gelegt mit der Bitte, daß sie auf die Fürsprache des Heiligen von jedem Übel des Halses befreit oder davon bewahrt werden mögen.

[Quelle: Dekan und Pfarrer Fr. X. Fecht, «Aus dem Weihbuch der Kirche», Verlag der St. Josef-Vereins-Buchdruckerei, 1901, S. 357/358.]

SANKT BLASIUS NOVENENKERZEN

Die Novenenkerzen und anderen Ölkerzen werden am Blasiustage in besonderer Weise geweiht. Dazu gesellen sich weitere Details: Das heilige Meßopfer wird in der besonderen Intention gefeiert, daß die geweihten Ölkerzen gemäß der Weiheformel die Gläubigen vom Halsleiden UND JEDEM ANDEREM ÜBEL befreien möge.

SANKT AGATHA

Die heilige Agatha wird unter anderem als Patronin der Feuerwehr verehrt und somit häufig als Schutzheilige vor Feuergefahr, bei Unwetter, Erdbeben und bei Heimweh angerufen.

An ihrem Festtag weiht die Kirche, nebst den bekannten Agathabrötchen und den Agathazetteln, auch Kerzen, Öl, Wein, Wasser und Früchte.

Die gesegneten Agathazettel enthalten die Inschrift:

«Mentem sanctam, spontaneam, honorem Deo et patriae liberationem» («Du heiliges Gemüt, das Gott die Ehre gegeben und das Vaterland errettet hat»).

Nach einer Überlieferung stand dieser Vers auf einer Marmortafel, welcher ein Engel auf Agathas Grab gelegt hat.

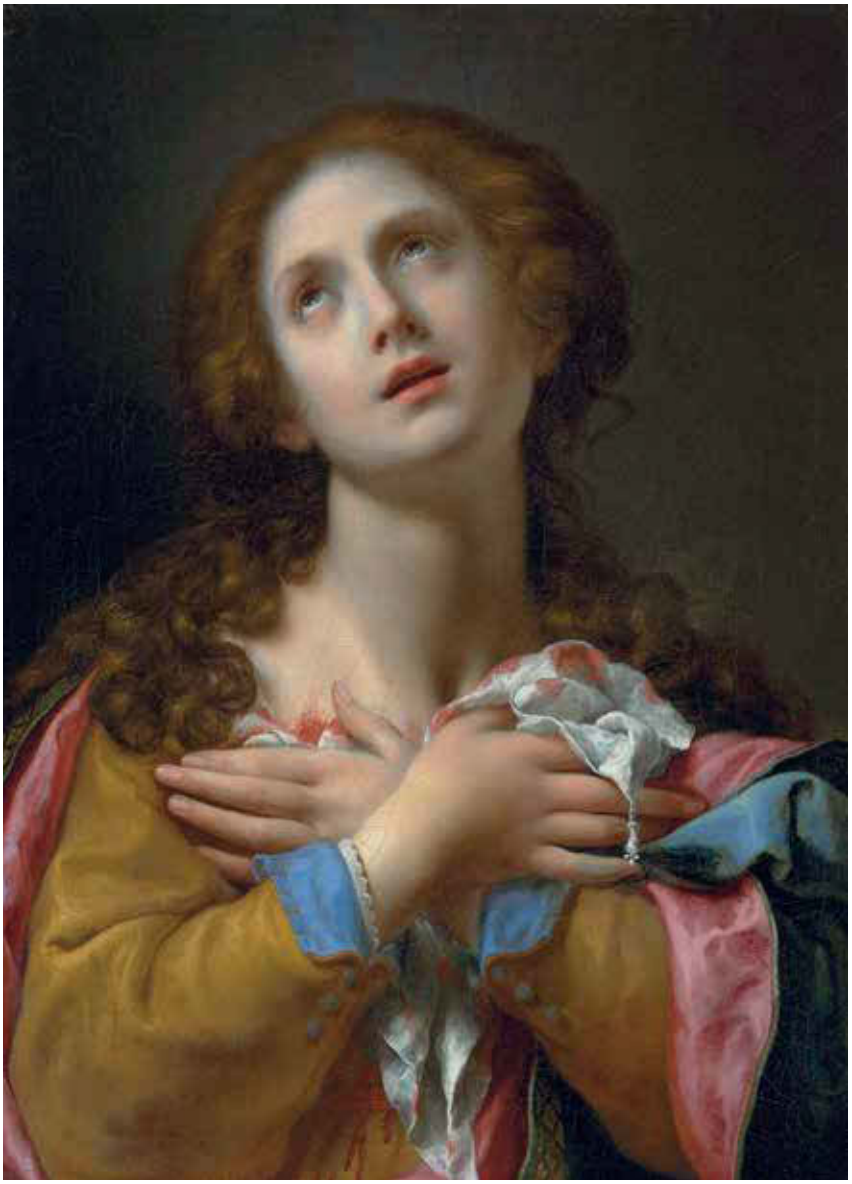
Später ergänzte man zum Teil die Zettel mit folgenden Zusatz: «Ignis a laesura protege nos, o Agatha pia» («Heilige Agatha, bewahre uns vor Verletzung durch Feuer»).

Die Agathazettel die man in deutscher Sprache verfaßte enthielten u.a. den Vers:

Heil'ge Agatha, Christi Braut:
Dies Haus soll sein dir anvertraut!
Schütz es vor Feuer und Brand,
und das ganze Vaterland.
Gib uns auch einen heil'gen Sinn,
Froh für Gott bis zum Tode hin!

Die Zettel wurden vielseitig eingesetzt. Sie dienten zum Schutz gegen Feuersbrunst und oftmals in den Anliegen der Mütter. Die Zettel wurden in den Häusern aufbewahrt, ins Agathabrot gesteckt oder an den Türen angebracht. Dieses wunderbare Schutz- und Heilmittel wurde oft bunt verziert und nach der Segnung zur Verbreitung weiterverschenkt.

[vgl. kathbuchrainperlen.ch / de.wikipedia.org]



Das Gemälde der heiligen Agatha zeigt uns, wie sie ihre von Henkershand abgeschnitten Brüste bedeckt.

SANKT AGATHA NOVENENKERZEN

Die Novenenkerzen und anderen Ölkerzen werden am Agathatage in besonderer Weise geweiht. Dazu gesellen sich weitere Details: Das heilige Meßopfer wird in der besonderen Intention gefeiert, daß die zu Ehren der heiligen Agatha geweihten Ölkerzen gemäß der Weiheformel die Gläubigen von jeglichem verderblichen Feuer befreien möge. Besonders das Feuer der Leidenschaft mag mit einem aufrichtigen Gebet zur heiligen Agatha gemildert und der Sieg über die niederen Triebe errungen werden.

Muttergottes-Motive

Die verschiedenen Muttergottes-Motive zeugen von der lebendigen Mystik der katholischen Kirche. Hinter jedem Muttergottes-Motiv steht eine Geschichte, die wir gerne zu Gemüte führen, wenn sie unser Gemüt persönlich ergreift, formt und bildet. Die verschiedenen Muttergottesbilder sind in unterschiedlichen Zeitepochen entstanden, angefangen von den Ikonen zu den ersten Muttergottesstatuen in der Frühzeit bis Mittelalter. Eine besondere Verehrung wird den Muttergottesbilden gezollt, die aufgrund einer Erscheinung auf den Plan getreten sind: Maria Loreto, Jungfrau Maria vom Berge Karmel, Maria Lourdes, Maria in Fatima, Tränenmuttergottes, um nur einige von diesen bekannten zu nennen. Einen besonderen Platz nimmt die Muttergottes vom guten Rat ein: Das Motiv ist das allererste Motive in unserer Kerzengeschichte.

Immerwährende Hilfe
☐ 11066 / ■ 10066

Maria Einsiedeln
☐ 11065 / ■ 10065

Fatima-Muttergottes
☐ 11062 / ■ 10062

Maria-Sieben-Schmerzen
☐ 11063 / ■ 10063

Himmelskönigin
☐ 11024 / ■ 10024

Loreto
☐ 11018 / ■ 10018

Muttergottes v.d. Tränen
☐ 11023 / ■ 10023

Mutter vom Guten Rat
☐ 11016 / ■ 10016

Maria Fürbitterin
☐ 11020 / ■ 10020

Herz-Mariä
☐ 11015 / ■ 10015

Lourdes
☐ 11019 / ■ 10019

Karmel-Muttergottes
☐ 11017 / ■ 10017

Dominikus und Maria
☐ 11022 / ■ 10022

Rosenkranzkönigin
☐ 11021 / ■ 10021

Maria Loreto Biberegg
☐ 11073 / ■ 10073

Jesus-Motive / Dreifaltigkeit / Hl. Geist

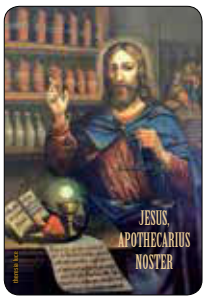
Die Juden im Alten Testament durften sich von Gott kein Bildnis machen. Wir kennen die Szene, wie Moses auf dem Berge Sinai die Gebote erhält, unten im Tale jedoch Aaron es geschehen läßt, daß die ungeduldigen Juden sich beireits ein goldes Kalb zum Anbeten gegossen hatten. Durch den Erlösungstod Jesu Christi haben wir erstmals die Möglichkeit, Gott Sohn im Bilde zu begreifen. Er ist als Gott Mensch geworden. Also kann ich ein Bild erstellen von ihm. Was Jesus zu Philippus sagt, erhellt in diesem Zusammenhang: «Wer mich sieht, siehr den Vater!»

Gott Vater
☐ 11003 / ■ 10003

Heiligste Dreifaltigkeit
☐ 11002 / ■ 10002

Heiliger Geist
☐ 11008 / ■ 10008

Herz-Jesu
☐ 11012 / ■ 10012



Jesus – Apotheker
☐ 11072 / ■ 10072

Barmherziger Jesus
☐ 11010 / ■ 10010

Barmherziger Jesus Antlitz
☐ 11011 / ■ 10011

Dornengekrönter Jesus
☐ 11013 / ■ 10013

Prager Jesulein
☐ 11009 / ■ 10009

Guter Hirte
☐ 11014 / ■ 10014

Weihnachten II
☐ 11005 / ■ 10005

Weihnachten I
☐ 11004 / ■ 10004

Heilige Familie
☐ 11006 / ■ 10006

Heilige Engel, Erzengel …

Die Engel und Schutzengel sind unsere unsichtbaren Begleiter. Während die Heilige Schrift einige Namen dieser himmlischen Geister nennt, hat jeder Mensch einen Schutzengel erhalten, der ihn das ganze Leben lang führen und den Weg zum Himmel aufzeigen soll.

Das traute Schutzengelbild ist uns bekannt von mehreren Künstlern. Wir präsentieren mehrere Schutzengelmotive, unter anderem auch ein bekanntes Bild des Künstlers Deschwanden.

Der Engel als Psychopompos (=Seelenbegleiter) zeigt die Wirksamkeit des Engels beim Tode: Er begleitet unsere Seele vor den höchsten Richter und verteidigt unsere Seele vor Gott.

Die berühmten Erzengel Michael, Gabriel und Raphael sind die bekannten Namen von insgesamt sieben Erzengeln.

Schutzengel am Abgrund
☐ 11049 / ■ 10049

Schutzengel am Bett
☐ 11052 / ■ 10052

Engel als Psychopompos
☐ 11057 / ■ 10057

Engel am Himmelszelt
☐ 11051 / ■ 10051

Schutzengel (Deschw.)
☐ 11050 / ■ 10050

Erzengel Raphael
☐ 11056 / ■ 10056

Erzengel Gabriel
☐ 11055 / ■ 10055

Erzengel Michael
☐ 11054 / ■ 10054

Engel mit Rauchfass
☐ 11053 / ■ 10053

Heilige und Selige — Anna, Maria ...

Die heilige Anna mit ihrem Kinde Maria führt die Schar der weiblichen Heiligen an. Von allen Ständen haben wir Motive drucken lassen.

Die heiligen Jungfrauen, die sich mit der Welt nicht verbündet haben: Sankt Philomena, St. Narzissa, St. Kateri Tekakhwita sowie die große Helferin des heiligen Paulus: Thekla.

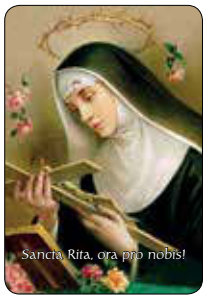
Heilige Klosterfrauen nützen der Kirche durch ihre Opfer und Hingabe an ihre Pflicht. Theresia von Lisieux hat vor 100 Jahren Millionen von Menschen begeistern können. Ihre Schrift «Geschichte einer Seele» ist in viele Sprachen übersetzt worden. Der Geist des Evangeliums ist spürbar in ihren Schriften zu entdecken. Berühmte Klosterfrauen waren die heilige Mutter Bernarda Bütler (Cartagena, Kolumbien), die heilige Veronika Giuliani, die heilige Theresia von Kalkutta.

Heilige Ehefrauen hat sich Jesus auserwählt, wenn wir an die heiligen Rita von Cascia und an die heilige Monika denken. Die heilige Rita hat alle drei Stände durchlebt: Jungfrau, Ehefrau, Witwe.

Mutter Anna mit Maria
☐ 11026 / ■ 10026

Hl. Thekla
☐ 11044 / ■ 10044

Hl. Theresia von Lisieux
☐ 11045 / ■ 10045



Hl. Rita von Cascia
☐ 11043 / ■ 10043

Hl. Philomena
☐ 11039 / ■ 10039

Mutter Teresa
☐ 11046 / ■ 10046

Kateri Tekakhwita
☐ 11035 / ■ 10035

Mutter Bernarda Bütler
☐ 11030 / ■ 10030

Hl. Narzissa von Jesus
☐ 11036 / ■ 10036

Hl. Narzissa Kind
☐ 11037 / ■ 10037

Hl. Veronica Giuliani
☐ 11061 / ■ 10061

Hl. Alphonsa
☐ 11027 / ■ 10027

Hl. Josephine Bakhita
☐ 11067 / ■ 10067

Hl. Barbara
☐ 11060 / ■ 10060

Hl. Monika Hippo
☐ 11058 / ■ 10058

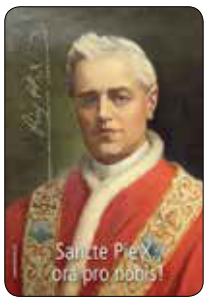
Heilige und Selige — Päpste, Bekenner ...

Der heilige Joseph ist Bräutigam Mariens und Patron der Kirche. So führt er im gewissen Sinn die Parade der männlichen Heiligen an.

Unter den Kerzenmotiven finden wir sodann den heiligen Petrus, der erste Papst der Kirche Jesu Christi. Nebst den bekannteren Heiligen (Benedikt, Ignatius, Antonius etc.) finden wir auch weniger verehrte Heilige, die durch ein Kerzenmotiv an Popularität gewinnen: Der heilige Dismas ist von Jesus selbst heiliggesprochen worden. Vinzenz von Paul gilt als der größte Wohltäter unter den Heiligen. Franz von Sales rang sich zu einer Engelgeduld durch, während sich ein Bruder Klaus in der Einöde des Flüeli-Ranft heiligte. Charbel Machluf war ein heiliger Mönch, aus dessen Gebeinen noch heute wundertätiges Öl fließt. Der heilige Wendelin wird als Bauernpatron verehrt. Sein Grab befindet sich im deutschen St. Wendel. Der heilige Expeditus gilt als großer Fürsprecher bei pressanten Gelegenheiten und hat bei vielen Gerichtssachen geholfen. Der fromme Bauer Wolf von Rippertschwand heilte viele Kranke im Namen Jesu.

Hl. Joseph
☐ 11025 / ■ 10025

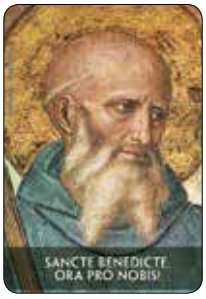
Hl. Petrus
☐ 11042 / ■ 10042



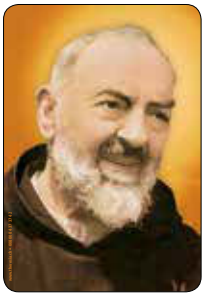
Hl. Papst Pius X.
☐ 11059 / ■ 10059

Hl. Dismas
☐ 11032 / ■ 10032

Hl. Vinzenz von Paul
☐ 11071 / ■ 10071



Hl. Benedikt
☐ 11029 / ■ 10029

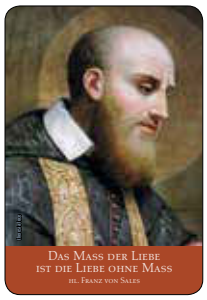


Hl. Pater Pio
☐ 11040 / ■ 10040

Hl. Bruder Klaus
☐ 11038 / ■ 10038

Hl. Antonius von Padua
☐ 11028 / ■ 10028

Hl. Christophorus
☐ 11064 / ■ 10064



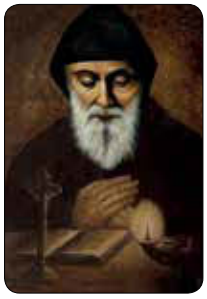
Hl. Franz von Sales
☐ 11068 / ■ 10068

Hl. Ignatius von Loyola
☐ 11069 / ■ 10069

Hl. Martin von Porres
☐ 11070 / ■ 10070

Hl. Homobonus
☐ 11034 / ■ 10034

Hl. Wendelin
☐ 11047 / ■ 10047



Hl. Charbel Machluf
☐ 11031 / ■ 10031

Vater Niklaus Wolf
☐ 11048 / ■ 10048

Hl. Petrus Claver
☐ 11041 / ■ 10041

Hl. Expeditus
☐ 11033 / ■ 10033

Sankt Anna, Mutter Mariens

Das kanadische Anna-Heiligtum
In Kanada befindet sich das größte Heiligtum der heiligen Anna.

Der eigentliche Annakult begann ab dem Jahre 1662. Der damalige Pfarrer Morel berichtet von mehreren Wundern (Heilungen) durch die Statue der heiligen Anna. Im gleichen Jahre überleben drei Schiffbrüchige auf wunderbare Weise, nachdem sie der heiligen Anna ein Gelöbnis gemacht hatten. Ein interessantes Zeugnis liefert uns die Selige Maria von der Menschwerdung, Gründerin der Ursulinen von Québec, in einem Briefe vom 30. September 1665: «Man sieht Lahme gehen, Blinde erhalten das Augenlicht, und die Kranken erhalten die Gesundheit, mit welchen Gebrechen sie auch immer behaftet sind.»

SANKT ANNA UND DAS WUNDER VON APT

Der Leichnam der seligen Anna, Mutter der Jungfrau Maria, wurde mit dem Schiff in die Provence zur Grabkapelle Unserer Lieben Frau von Josaphat übergeführt. Er ruht neben dem des heiligen Joachim und wurde nach einer altehrwürdigen Überlieferung durch eine außerordentliche Gnade Gottes in die Kirche von Apta Julia transportiert. Im sehr alten Martyrologium von Apt ist diese Überführung dokumentiert. Tritemius (De laudibus sanctæ Annæ) und Johannes von Montevilla (In itinerario) berichten, daß der Leichnam der heiligen Anna vom Orient in das Abendland überführt und nach Gallien gebracht wurde. Mehrere Berichte von Orientreisenden, insbesondere jener des Pfarrers Nau, bezeugen dies.

Vor dem Hintergrund der Christenverfolgung versteckte der selige Auspicius, Bischof von Apt, den Leichnam in einer Art Schrank, der in der Wand der am tiefsten gelegenen Krypta aufbewahrt wurde und bis heute vorhanden ist. Er stellte vor die Reliquien eine brennende Lampe, die erst im Jahre 792, als sie entdeckt wurde, erlosch. Da der heilige Bischof die Krypta sehr sorgfältig zugemauert hatte, damit sie nicht mehr zugänglich war, und die in das Geheimnis Eingeweihten alle verstorben waren, blieb die Krypta sieben Jahrhunderte lang unbekannt. Die Reliquien der heiligen Anna blieben auf diese Weise dank der Voraussicht des heiligen Auspicius erhalten – trotz der feindlichen Einfälle der Sueben, Vandalen und anderer Barbaren, welche die Provence verwüsteten. Nach der völligen Niederlage des Islams war es Karl der Große, dem das Glück beschieden war, die Reliquien zu entdecken.

Karl der Große verweilte um das Osterfest in Apt, nachdem er mit dem Sieg über die Sarrazener in der zwischen dem Berg Cordes und dem Hügel Montmajour gelegenen Ebene die Provence befriedet hatte. Die Erinnerung an diese Schlacht, in der die letzte Hoffnung des Islamismus begraben wurde, ist in einer Inschrift der Kirche von Montmajour-les-Arles festgehalten.

Die erste Sorge Karls des Großen nach seiner Ankunft in Apt galt der Wiedereinweihung der Kathedralskirche durch Bischof Turpin. Das Gotteshaus war durch gottlosen Kult entweiht worden. Während zahlreiche Adelige und das Volk an dieser Feierlichkeit teilnahmen und Gott anläßlich der Wiederherstellung der heiligen Stätte lobpriesen, ließ der Herr angesichts der frommen Gelübde der Bevölkerung und des inbrünstigen Glaubens von Karl dem Großen es zu, daß durch ein aufsehenerregendes Wunder dem Kaiser die unverhoffte Gnade zuteil wurde, den vergessenen Schatz der Reliquien der heiligen Anna wiederzuentdecken.

Der vierzehnjährige Sohn des Barons von Caseneuve, Johannes, war von Geburt an blind, taub und gehörlos. Er war ebenfalls im Gotteshaus anwesend, als die Kirche von neuem konsekriert wurde. Die anderen Gläubigen beobachteten, wie er für einige Augenblicke anscheinend eine Botschaft des Himmels empfing.

Anschließend gab er durch Klopfzeichen zu verstehen, daß man eine Treppenflucht, die zum Hauptaltar führte, freilegen solle, damit man sähe, was darunter verborgen sei. Die Konsekration wurde dadurch gestört, aber weder die Wachen noch andere Bedienstete konnten den Jüngling von seinem Vorhaben abhalten. Allerdings waren alle Anwesenden von dieser Neuigkeit überrascht, so daß der anwesende Prinz, der ein Wunder erahnte, den Befehl gab, dem lebhaft geäußerten Wunsch des Jünglings nachzukommen.

Man entfernte noch in der gleichen Stunde die Stufen der besagten Treppe und entdeckte alsbald eine durch große Steine verschlossene Tür, die etwas Außergewöhnliches ahnen ließ. Nachdem Handwerker mit Hammerschlägen diese Tür geöffnet hatten, erblickte man einen Eingang, der über eine weitere Treppenflucht in eine künstlich angelegte unterirdische Grotte führte.

Es war die Krypta, wo der selige Auspicius, Apostel der Aptesiner, dem ihm anvertrauten Volk das Wort Gottes lehrte und die Sakramente spendete.

Der blinde Johannes stieg als erster hinab und wies den Weg mit einer solchen Sicherheit, daß Karl der Große sich gezwungen sah, ihn nahe bei sich zu halten, damit er von den Neugierigen nicht umgestoßen wurde. Der Jüngling gab ständig durch Gesten zu verstehen, man möge die Erde weiter vorne an einem bestimmten Teil der Wand aufgraben. Schließlich gelangte man an einen langen und schmalen unterirdischen Gang. Plötzlich umgab ein außergewöhnliches Licht die Helfer. Die untere Krypta war endlich geöffnet, währenddessen alle voller Verwunderung eine brennende Lampe vor einer Art Schrank erblickten. Kaiser, Klerus und die Adeligen des Hofes liefen voller Freude diesem geheimnisvollen Licht entgegen, das nach Kontakt mit der einströmenden Luft sofort erlosch.

Welch wundervolle Begebenheit! Johannes öffnete plötzlich die Augen! Er konnte wieder hören, und die gelöste Zunge ließ ihn ausrufen:

«In dieser Öffnung befindet sich der Leichnam der heiligen Anna, Mutter der allerseligsten Jungfrau Maria und Muttergottes.»

Alle Anwesenden gaben voller Erstaunen unzählige Freudenschreie von sich.

Währenddessen hatte der fromme Kaiser den Befehl erteilt, die Nische zu öffnen. Sogleich verbreitete sich ein balsamähnlicher Duft. Das heilige Lager, dessen Existenz durch ein so großes Wunder bescheinigt wurde, erschien verschlossen in einem Zypressenkasten, der von einer kostbaren Hülle umgeben war und auf dem eine Inschrift bezeugte: «Hier ruht der Körper der seligen Anna, Mutter der Jungfrau Maria.» Nach dem Öffnen des Kastens strömte ein süßlicher Duft in die anderen Krypten zur Bestätigung des Wunders.

Erzbischof Turpin, der die Lade an sich genommen hatte, reichte sie Karl dem Großen, damit er sie als Ausdruck seiner Freude und zum Troste küsse.

Der Bischof dankte Gott, dem Vollbringer dieses Wunders, das den ehrfurchtgebietenden Leichnam der Großmutter Christi offenbart hatte, die fortan die Stadt Apt beschützen und ihr beistehen sollte.

Karl der Große verfügte die Abfassung und Hinterlegung einer Schrift mit der Dokumentation aller Geschehnisse, so wie sie stattgefunden hatten. Diese wurde dem Herrscher nach ihrer Fertigstellung überbracht, der sie billigte und mit seinem Siegel versah. Der Kaiser wollte auch Papst Hadrian davon in Kenntnis setzen und schrieb diesem einen Brief, der heute noch existiert.

Während der Revolution wurden die kostbaren, in Apt aufbewahrten Reliquien nicht profaniert. Ein Teil der von Pilgern gespendeten Gaben und Güter entgingen den sozialen Unruhen und zieren heute prachtvoll diese Kirche.

Diese einst in der Stadt Apt aufbewahrten Reliquien kann man heute an anderen Orten bewundern und verehren.

Das Kloster der Heimsuchung in Chartres hat das Glück, einen Teil des Hauptes der heiligen Anna zu besitzen.

SANKT ANNA UND DIE DREI KIESELSTEINE

Die erste Anna-Kirche in Beaupré geht auf das Jahr 1658 zurück. Bereits bei der Grundsteinlegung der neuen Kirche erfolgte das in aller Welt berühmt gewordene Wunder:

«Nachdem Herr Aillebout, Statthalter von Neu-Frankreich, wie damals Kanada hieß, den ersten Stein zur neuen St. Anna-Kirche gelegt hatte, entstand unter der zur Feierlichkeit herbeigeeilten Menge ein edler Wetteifer, Steine zum Bau der Fundamente herbeizutragen. Ein Bewohner von Beaupré, Louis Guimont, der schon lange von heftigen Hüftschmerzen gequält und zu jeder körperlichen Arbeit unfähig war, raffte – seine Schmerzen vergessend – all' seine Kraft zusammen, um auch drei kleine Steine herbeizutragen und der guten Mutter Anna einen Beweise seiner Verehrung zu geben. Er wurde augenblicklich von seinem Leiden befreit.»

Quelle: Novenenbüchlein zu Ehren der heiligen Anna. Franziska-Verlag.

Die Anna-Säule im Heiligtum von Beaupré, Kanada.

[© TVA, Theresianisches Verlagsarchiv]

Maria vom Guten Rat

Die Muttergottes vom guten Rat
Das Bild, so wie es im Westen bekannt ist, kann bis ins Jahr 1467 nach Genazzano (Italien) zurückverfolgt werden, einer kleinen Stadt, die ungefähr 47 km südöstlich von Rom liegt. Es befindet sich gegenwärtig in einer Seitenkapelle der Kirche Unserer Lieben Frau vom Guten Rat, die zwischen 1621 und 1629 erbaut wurde. Von dieser Kirche leitet das Bild seinen Namen her. Ungefähr 39½ weit und 44½ cm hoch ist das Gemälde ein Fresko, das auf einer dünnen Schicht, die nicht viel dicker als Papier war, auf Gips oder Porzellan gemalt wurde. Ein Schriftsteller beschreibt es als ein Fresko auf einem Material, das Eierschalen ähnelt.

DIE WUNDERBARE TRANSLATION DES GNADENBILDES VON SKUTARI

Dieses schöne Bildnis der Gottesmutter mit dem Jesuskind wurde im Schrein von Skutari, Albanien, verehrt.

Prinz George Castriota, der jüngste Sohn von Prinz John Castriota von Albanien, wurde im Alter von neun Jahren zusammen mit seinen Brüdern von Sultan Amurath II. als Geisel genommen. Die älteren Brüder weigerten sich, zur Religion Mohammeds zu konvertieren, und wurden im Gefängnis festgehalten und gefoltert, wo sie heldenhaft und loyal zum katholischen Glauben starben. Der junge Georg wurde von Amurath als noch unreif und daher offen für eine Konversion angesehen. Der Sultan ließ ihn zusammen mit seinen eigenen Söhnen ausbilden und förderte Georges Fähigkeiten als tüchtiger Heerführer, indem er ihn in Iskender Bey umbenannte, was soviel wie: Alexander der Prinz, der später unter den Albanern als Scanderbeg bekannt werden sollte. Scanderbeg, der immer noch heimlich seinem Katholizismus anhing, ergriff während eines Kampfes gegen die albanischen Christen die Gelegenheit, sich seinen Landsleuten wieder anzuschließen. Von da an wurde er zu einem großen Anführer und furchtlosen Verfechter des Christentums und besiegte die moslemischen Eindringlinge bei jedem Einsatz.

Die Türken fürchteten und verachteten Scanderbeg, ihren unbesiegbaren Gegner. Die geheime – oder auch nicht so geheime – Quelle von Scanderbegs Stärke und Erfolg war seine tiefe Verehrung für die Muttergottes von Skutari.

Vor jedem Gefecht mit den Eindringlingen suchte er stets den Schutz und die Führung der Mutter des Guten Rates in ihrem Heiligtum in Skutari. Oftmals den feindlichen Armeen zahlenmäßig hoffnungslos unterlegen, führte Scanderbeg seine tapferen Truppen unter dem Schutz seiner himmlischen Ratgeberin Maria, der Helferin der Christen, zum Sieg, wie einst die Israeliten. Bei einigen Gelegenheiten sahen die Moslems während ihrer Schlachten mit Scanderbeg die Gottesmutter am Himmel über ihren christlichen Soldaten. Jahrhunderte später wurde Maria, die Königin des Sieges, von deutschen Soldaten, die den französischen und britischen Alliierten im Ersten Weltkrieg beistanden, am Himmel gesehen.

Nachdem er die moslemischen Invasoren jahrelang erfolgreich zurückgeschlagen hatte, nahm Scanderbeg, erschöpft von den ständigen Kämpfen, seine letzte Krankheit auf sich und lag im Sterben, wobei er seinen schwachen Sohn aufforderte, ein würdiger Herrscher zu sein, interne Streitigkeiten mit seinen Adligen zu vermeiden und nur gegen die Sarazenen zu kämpfen.

Der tapfere Generalfürst, ein glühender Verehrer der Gottesmutter, empfing die letzten Sakramente, als die Nachricht eintraf, daß die Moslems, ermutigt durch die Nachricht, daß ihr unbesiegbarer Feind im Sterben lag, eine weitere Invasionsarmee aufstellten.

Scanderbeg erwachte auf wundersame Weise wieder, befahl sein Pferd und führte seine Truppen in die Schlacht bei Lesh, wo er die Sarazenen vernichtend schlug. Nachdem er sein Land erneut gesichert hatte, konnte der große Krieger in seinen Palast zurückkehren und dankte seiner Beschützerin, der Mutter des Guten Rates, indem er am 17. Januar 1467 seine edle Seele aufgab.

Da es niemanden von der Größe Scanderbegs gab, verfielen die Albaner schließlich in Lauheit und gerieten unter sarazenische Kontrolle. Das wunderbare Bildnis der Muttergottes in Skutari wurde auf wundersame Weise nach Genazzano in Italien gebracht, wo es von unsichtbaren Händen verkündet wurde, die alle Glocken der Stadt läuteten, zum Erstaunen der Menschen, die sahen, wie sich eine Lichtkugel am Himmel öffnete.

Viele Wunder wurden durch dieses wunderbare Bild in Genazzano und dann durch viele Kopien der Mutter des Guten Rates in der ganzen Welt bewirkt.

Allein innerhalb der ersten sechs Monate wurde von über 170 Heilungen und Wundern berichtet.

Das wundertätige Bild, das zuerst die Madonna des Paradieses genannt wurde, ist schon immer mit besonderem Wohlwollen vom Apostolischen Stuhl betrachtet worden. Papst Paul II (1464—1471) ließ eine Untersuchung durchführen und gab die erste Bewilligung der Verehrung Unserer Lieben Frau vom Guten Rat.

1753 genehmigte Papst Benedikt XIV. das Anbringen einer goldenen Krone über dem Bild und 1779 gewährte Papst Pius VI. dem Augustinerorden das besondere Privileg, den Feiertag jedes Jahr am 26. April zu feiern.

Papst Pius IX. (1846–1878) pflegte eine besondere Verehrung Unserer Lieben Frau unter diesem Namen und machte 1864 eine Wallfahrt nach Genazzano.

Scanderbeg war das unbestreitbare Beispiel für die Maxime: Wer im Schatten der Unbefleckten kämpft, fürchtet nicht tausend Soldaten. Besorgen Sie sich Bilder der Muttergottes des Guten Rates und stellen Sie sie zu ihrem besonderen Schutz an einen ehrenvollen Platz in Ihren Häusern und an Ihrer Person.

Einige der dokumentierten Heilungen: Blindheit, Krebs, Epilepsie, Diabetes, Lähmung, Taubheit, Stummheit, Augenkrankheiten, Halsleiden, dämonische Besessenheit, Harnwegserkrankungen, Schlaganfall, Wassersucht, Ischias, Leistenbruch, Schlangenbisse, Angstzustände, Beinschmerzen, Vergebung, gute Vorsätze, Überwindung von Lastern, drohende Todesgefahr, Leiden an Leib und Seele, Trost, Bekehrungen, geistige Güter und Frieden.

Dies sind nur einige der Heilungen, die die Muttergottes ihren vielen Bittstellern gewährt hat, nicht zu vergessen die endgültige Beharrlichkeit im Glauben und die guten Werke. Wenden Sie sich mit demütigem Vertrauen an sie, sie erhört ALLE unsere Bitten und hilft uns auf eine Weise, die wir sonst nicht kennen würden. Sie ist heute nicht weniger aktiv, sondern viel mehr, in diesen Zeiten des Verfalls. Machen Sie sie bekannt und lieben Sie sie.

Weiter geht es mit der inspirierenden Geschichte des wundertätigen Bildes Unserer Lieben Frau vom Guten Rat. Bei vielen Gelegenheiten wandte sich das Volk, das von schrecklichen Seuchen heimgesucht wurde, an seine mütterliche Beschützerin und flehte sie um Hilfe an, als der Tod überall um sie herum war. Die Todesrate war so hoch, dass man aus Angst vor Ansteckung die Leichen auf den Straßen liegen ließ. Nur einige wenige mutige Seelen, die von Mitleid und echter Nächstenliebe bewegt wurden und sich unter den Schutz Unserer Lieben Frau, der Helferin der Christen, der Mutter des Guten Rates, stellten, gaben den Todgeweihten ein christliches Begräbnis.

Übertragung des heiligen Bildes nach Genazzano durch die Mithilfe von Engeln.

[© TVA, Theresianisches Verlagsarchiv]

Die Gottesmutter nutzte die einzigartige Macht, die ihr von Gott verliehen wurde, und wandte im Einklang mit der Gerechtigkeit Gottes, die immer eine Strafe für die Sünden der Völker war, Seine Barmherzigkeit an, indem sie die tödlichen Gifte in den Körpern der Menschen neutralisierte, die von den grassierenden Viren verursacht wurden. Dieselbe mächtige mütterliche Fürsorge der Mutter des Guten Rates ist auch heute noch verfügbar und wird es bis zur Vollendung der Welt sein.

Der gegenwärtige Zustand der Nationen ist gleichbedeutend mit jenen Jahren der Pestilenz, sogar noch mehr! Sie erreichen die Fülle der Ungerechtigkeit, von der in der Heiligen Schrift die Rede ist, wenn die göttliche Gerechtigkeit von Völkern provoziert wird, die dem göttlichen Gesetz gegenüber hartnäckig gleichgültig sind.

Die Frau von Skutari und der Vorkämpfer der Christenheit, Scanderbeg, warten darauf, daß wir uns an sie wenden, nicht um weiterhin das Gesetz Gottes zu ignorieren, sondern um für uns die Gnade einer aufrichtigen Reue und der Überwindung unserer Leidenschaften zu erlangen.

Es ist von größter Wichtigkeit, daß wir die schreckliche Lage, in der wir uns zweifellos befinden, klar erkennen und uns inbrünstig an unsere immer liebende Mutter des Guten Rates wenden und sie demütig anflehen, uns zu Hilfe zu eilen und uns zu befreien.

Jedes Ave Maria ist sehr mächtig, denn die ganze Hölle erzittert, wenn die Heiligste Maria um die Bekehrung einer Seele seufzt. «Eile, o glorreiche Mutter vom Guten Rat, zu den Herzen Deiner Kinder hier in verzweifelter Not und Bedrängnis.»

Gebt ihrem Bildnis einen Ehrenplatz in euren Häusern. Wo es möglich ist, zündet Kerzen vor ihrem gesegneten Bild an und bittet sie, das Licht und die Führung eurer Familien zu sein.

Quelle: Blog von Eduard Svarbrick und ähnlichen Quellen.

Sankt Dominikus

DER PROPAGATOR DES ROSENKRANZES

Die christliche Kund stellt den Heiligen dar im weißen Gewand der Dominikaner, und auf seiner Stirn leuchtet ein Stern. Das weiße Ordenskleid bezeichnet die Reinheit des Herzens, und der Stern die flammende Predigt des Heiligen.

Der heilige Dominikus war von Geburt ein Spanier. Bei seinem frommen und gelehrten Oheim begann Dominikus seine Studien, um sich auf den geistlichen Stand vorzubereiten. Dann besuchte er die Hochschule in Valencia. Während seiner Studienjahre war er sehr fromm und fleißig.

Bei einer Hungersnot bewies er eine so edle Nächstenliebe, daß er sich nicht bloß selbst einen Teil der Nahrung entzog, sondern seine Bücher verkaufte, um den Notleidenden zu helfen. Eine große Tat, wenn man beachtet, daß es damals noch keine gedruckten Bücher gab und die geschriebenen sehr wertvoll und nicht leicht zu bekommen waren.

Der Bischof von Osma hörte von der Gelehrsamkeit und Tugend des jungen Dominikus und berief ihn nach der Priesterweihe an sein Domkapitel.

Im Jahre 1203 war der Heilige Begleiter seines Bischofs auf einer Reise nach Frankreich. In der Stadt Toulouse gewahrten die beiden Reisenden mit Schmerz, daß ein großer Teil der Einwohner in die für Kirche und Staat so sehr verderbliche Irrlehre der Albigenser verstrickt sei. Auch der Wirt, bei welchem Dominikus mit dem Bischof übernachtete, gehörte diesem falschen Glauben an. Dominikus ließ sich mit ihm in ein langes Gespräch ein und bewies mit Klarheit den Irrtum der Albigenser, so daß der Wirt, überzeugt und gerührt, sich mit seiner ganzen Familie in die katholische Kirche aufnehmen ließ. Dies war der Anfang der großen Wirksamkeit unseres Heiligen. Die Albigenser, von der Stadt Albi in Südfrankreich so genannt, verwarfen die Grundwahrheiten des Christentums und die Sakramente und hatten auch über das Eigentum und die Ehe verkehrte Anschauungen.

Dominikus reiste mit dem Bischof von Osma nach Rom, um vom Papst Innozenz III. die Erlaubnis zu begehren, die irrenden Brüder in Frankreich zu unterrichten. Der Papst lobte ihren Eifer und gab ihnen gern alle gewünschten Vollmachten.

Dominikus, entschlossen alle seine Kräfte und sein Leben der Bekehrung der Albigenser zu widmen, hielt verschiedene Unterredungen mit ihren Anführern. Hunderte ließen sich über-

Die Macht des Rosenkranzes (Ölbild unter der Orgelempore, Dominikanerkirche, Wien).

[© TVA, Theresianisches Verlagsarchiv]

Der Rosenkranz

Das Rosenkranzgebet hat den großen Vorteil, daß es von vielen Menschen miteinander gebetet werden kann, so daß sich ihr Gebet wie Rosenzweige zu einem Kranze verflicht.

Der liebe Gott hat ein besonderes Wohlgefallen am gemeinsamen Gebet. Der Rosenkranz ist auch eine Andacht, die der Gelehrte wie der Unwissende verrichten kann, eine Art Laienbrevier.

Beim Rosenkranzgebet werden uns die größten und wichtigsten Glaubensgeheimnisse vor Augen gestellt. Die Seele wird zum Dank, zur Liebe, zur Reue und zur Hoffnung angeregt.

Quelle: Lorenz Beer, a.a.O.

Die Bulle «Religiosam Vitam» wurde von Papst Honorius III. ausgestellt und wird in den Archiven der Stadt Toulouse beherbergt. Das Datum der Bulle: 22. Dezember 1216.

[© TVA, Theresianisches Verlagsarchiv]

zeugen und kehrten zur Wahrheit zurück. Um den Töchtern der Katholiken eine gute Erziehung zu gewähren, errichtete Dominikus im Verein mit mehreren Bischöfen ein Kloster der Augustinerinnen, die junge Mädchen unentgeltlich aufnahmen.

Schließlich kam es noch zu einem Glaubenskrieg zwischen Katholiken und Albigensern, wobei viel Blut vergossen und große Grausamkeiten ausgeübt wurden. Obwohl hierdurch die Erbitterung der Albigenser gegen die Katholiken noch vemehrt wurde, scheute sich Dominikus nicht, unter größter Lebensgefahr in die Ortschaften und Häuser der Irrgläubigen zu gehen, um ihnen die wahre Religion zu predigen. Dem Spott und der Mißhandlung setzte er nur Güte und Sanftmut entgegen, so daß er durch sein Tugendbeispiel nicht weniger wirkte als durch sein kraftvolles Wort. So folgte Dominikus dem lieben Heiland auch in der Armut getreu nach. Er genoß oft nur Brot und Wasser und schlief auf dem Fußboden. Auf mehrere angesehene Albigenser machte diese strenge Armut einen solchen Eindruck, daß sie katholisch wurden.

Der heilige Dominikus faßte – in der Erkenntnis, daß nur vereinte Kräfte solch großem Bekehrungswerk genügen würden – den Plan, einen Orden frommer Männer zu errichten, die nicht bloß die religiösen Übungen pflegen, sondern vornehmlich auch Verkündiger der göttlichen Lehre seien, um durch Wort und Beispiel das Glaubenslicht zu verbreiten. Die Bischöfe von Languedoc stimmten diesem Vorhaben bei. So entstand im Jahre 1215 der Orden der Prediger oder Dominikaner, dem Papst Honorius III. die Bestätigung erteilte. Bald gab es Klöster der Dominikaner in Frankreich Italien, Spanien und Portugal. Selbst in entfernte Länder schickte der heilige Dominikus seine Schüler, wo sie das Evangelium verkündeten. Viele Dominikaner erlitten den Martertod.

Die allerseligste Jungfrau ermunterte den heiligen Dominikus, mit Hilfe des Rosenkranzes die Irrgläubigen zur katholischen Lehre zurückzuführen. Das zeigt auch das Motiv auf der Ölkerze. Es gehört zur Überlieferung, daß die Muttergottes tatsächlich dem heiligen Dominikus erschienen war und den Rosenkranz als das große Gnadenmittel zur Bekämpfung der Irrlehren vorstellte.

Der Rosenkranz hat sich im Mittelalter allmählich entwickelt, indem man eine Anzahl von 50 oder 100 Vaterunsern durch Steinchen an Schnüren zählte. Der Kartäuser Dominikus Prutenus aus Trier hat im Jahre 1410 zuerst «Geheimnisse» hinzugefügt, und zwar 50, die allmählich auf 15 beschränkt wurden. — Dominikus kannte allerdings noch nicht den Rosenkranz, wie ihn der heilige Papst Pius V. zum Beten vorstellte. Es geschah im 16. Jahrhundert! Der zweite Teil (bitte für uns ...) wurde so dem englischen Gruße angehängt.

Das Fresko aus der Hand des Fra Angelico: Der heilige Dominikus im Gewand der Dominikaner und dem Stern über dem Haupt.

[© TVA, Theresianisches Verlagsarchiv]

Auf einer Reise nach Mailand sagte Dominikus seinem Begleiter seinen nahen Tod voraus mit den Worten: «Jetzt siehst du mich ganz gesund. Doch ich werden noch vor dem Feste Mariä Himmelfahrt diese Welt verlassen.» Er kehrte dann nach Bologna zurück, seinem gewöhnichen Aufenthaltsort, wo ihn ein tödliches Fieber befiel. Dominikus starb, 51-jährig, am 6. August 1221.

Lorenz Beer: «Heiligenlegende für alle Tage des Jahres».

Theresia von Lisieux

Theresia von Lisieux
Theresia schrieb vor ihrem Tode:

«Meine Seele verläßt diese Erde, ihre Verbannung nimmt ein Ende, ihr Kampf ist vorbei. Ich steige auf zum Himmel … Ich trage den Sieg davon! Ich werde meinen Aufenthalt bei den Auserwählten haben, jene Schönheiten schauen, die nie ein Menschenauge gesehen hat, eine Musik hören, wie sie niemals zu Menschenohren gedrungen ist, Freuden genießen, die das Herz nie zuvor gekostet hat …»

DIE GRÖSSTE HEILIGE DER NEUZEIT

So nannte der heilige Papst Pius X. diese damals noch in weiten Kreisen unbekannte Karmeliternonne.

Die heilige Theresia vom Jesuskind wurde am 2. Januar 1873 in Alençon (Frankreich) geboren. Sie war das neunte Kind des Uhrmachers Ludwig Martin und dessen Gattin Zélie, geborene Guérin, die ein Geschäft feiner Spitzenwaren betrieb.

Ludwig Martin hatte sich in der Jugend mit dem Gedanken getragen, Priester zu werden. Eine Krankheit verhinderte jedoch den Abschluß des Studiums. So wandte er sich dem Uhrmachergewerbe zu und gründete eine selbständige Existenz.

Zélie wollte früher Krankenschwester werden und hatte die ersten Schritte zur Verwirklichung dieses Wunsches getan. Da ließ sie Gott durch den Mund der Oberin erkennen, daß er es in seinem Ratschluß anders wollte. In innigem Gebet um Erleuchtung in der Standeswahl tat ihr die Gottesmutter kund, daß die Fabrikation von Spitzen ihr die beste Lebensmöglichkeit biete. Sie folgte dieser Eingebung, arbeitete tüchtig, hatte sehr gute Erfolge und betrieb dieses Geschäft auch noch, als ihr Mann sein Gewerbe aufgegeben hatte.

Maria Franziska Theresia, wie die spätere Heilige in der Taufe benannt wurde, kam sehr schwächlich zur Welt. Man erwartete ihr baldiges Ableben. Doch Gott hatte es anders bestimmt.

Theresia erholte sich und gedieh vorzüglich auf dem Lande, wohin sie gebracht worden war. Nach Hause zurückgekehrt, wurde sie bald der Liebling der Familie. Wohl zeigten sich schon früh Fehler: Eitelkeit, Eigensinn, Ungeduld, Empfindlichkeit. Die kleine Theresia bekämpfte sie jedoch mit jugendlichem Eifer.

Die Lebensfreude des frohen Kindes wurde durch den Tod der Mutter sehr getrübt. Bald folgte ein weiteres Opfer: die Übersiedlung von Alençon nach Lisieux. Theresia zählte noch nicht fünf Jahre, als der Umzug stattfand. Der fromme Vater pflanzte die Tugend der christlichen Barmherzigkeit in das Herz seines Kindes und legte damit den Grund zu einer heiligen Liebe zu Gott und dem Nächsten. Auf diesem Boden gediehen viele andere Tugenden: die Bereitschaft zum Opferbringen, die stete Stimmung zum Gebet, das Verlangen nach stillen, verborgenen Diensten Gottes, Gehorsam usw.

Zur besonderen seelischen Freude wurde ihr daher die Gnade der ersten heiligen Beichte, des Denkmals der Barmherzigkeit unseres Heilandes. Sie beschloß, die Gewissensruhe, die dem Empfang dieses Sakramentes folgte, sich recht oft zu verschaffen, wenigstens an jedem Festtage.

Das zarte Pflänzlein im Garten Gottes ertrug die vielen Eindrücke, die das Leben auf ihre jugendliche Seele machte, nur schwer. Sie erkrankte schwer, so daß sich die besorgte Familie bereits mit dem Gedanken an ihren nahen Tod vertraut machte.

Schon hatte der Vater eine Meßnovene bestellt, um Gott zu bitten, daß er das leidvollste abwenden möge, als die Statue der Gottesmutter, die man im Krankenzimmer der lieben Kleinen aufgestellt hatte, durch ein freundliches Lächeln Theresia kundtat, daß sie sich erheben solle, denn sie sei gesund. Mit einem Male erhob sie sich und war geheilt, ohne daß die Krankheit Spuren zurückließ.

Am 8. Mai 1884 erhielt Theresia das Sakrament der heiligen Kommunion. Am Nachmittag weihte sie sich der lieben Gottesmutter.

Am 14. Juni desselben Jahres stärkte sie ihre Seele durch das heilige Sakrament der Firmung. Diese Stärkung war ihr nötig. Denn es folgten Jahre großer innerer Trostlosigkeit, Seelenängste und Zweifel, die ihr ihre Schwester Maria zu beheben suchte.

Den Anfang, selbständig den Weg der Vollkommenheit zu beschreiten, machte sie am Weihnachtsfest 1886, als sie zum ersten Mal siegreich ihre Empfindlichkeit überwand und fortan Sieg um Sieg erkämpfte.

Theresia wollte Jesus immer näher kommen. Ein Wunsch füllte daher ganz ihre Seele aus: gleich ihren

Schwestern sich Jesus zu weihen. Doch da standen zunächst noch fast unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege. Sie war erst 15 Jahre alt. Der Eintritt konnte aber erst mit 21 Jahren gestattet werden. So entschloß sich denn die Tapfere, bei der geistlichen Behörde um Dispens von dieser Bestimmung nachzusuchen. Zuerst war der Bischof zu bitten. Dieser wollte den zuständigen Ordensoberen die Entscheidung überlassen. Da diese aber ablehnten, blieb nur das Ersuchen an den Heiligen Stuhl in Rom übrig. Theresia wagte diesen letzten Schritt. Anläßlich eines Pilgerempfangs kniete sie zu Füßen von Papst Leo XIII. nieder und bat ihn um das für sie befreiende Wort. Doch der Papst wollte nicht entscheiden, ohne die Ordensoberen um ihre Meinung gefragt zu haben. So blieben die Bemühungen Theresias zunächst ohne Erfolg.

Am 9. April 1888 jedoch öffneten sich für sie die Pforten des Karmels. Am 10. Januar 1889 erfolgte die feierliche Einkleidung der jungen Braut Christi, wobei sie den Namen «Theresia vom Jesuskind» erhielt. Theresia ahnte an diesem Tage nicht, welch bitteren Kelch sie in ihren Händen hielt und zu trinken im Begriff stand. Der liebe Vater siechte dahin und starb nach dreijährigem Leiden, ohne daß Theresia noch ein Wort mit ihm sprechen konnte.

Die Beobachtung der strengen Ordensregel kostete sie unbeschreiblich große innere Kämpfe. Das stete Zusammenleben mit ihren Mitschwestern stellte an ihre Selbstverleugnung außerordentlich hohe Anforderungen, zumal ihr der Verkehr mit ihren leiblichen Schwestern, die dieselben Räume wie sie bewohnten, so gut wie unmöglich war. Dazu gesellten sich harte Seelenleiden. In dieser Not, die von allen Seiten auf sie einstürmte, fand sie ihren einzigen Halt in Gott und auf dem «kleinen Weg», der zu Ihm führte: restlose Hingabe an ihn und vollkommenes Vertrauen auf seine väterliche Vorsorge. In echt heldenmütiger Heiligkeit verzagte sie nicht ob der Fülle der Opfer, die jede Stunde ihr brachte, sondern sie tat noch einen Schritt näher zu Gott, indem sie sich ihm als Schlachtopfer der barmherzigen Liebe aufopferte. Der Heiland am Kreuz war der Gegenstand ihrer Liebe und in ihm fand sie die Kraft zu jedem neuen Opfer. Ihrem leidenden göttlichen Bräutigam zuliebe wollte sie nur Akte tätiger Gottesliebe in ihrem kurzen Leben aneinanderreihen und sich verzehren im Dienste des Nächsten, besonders aber für die Priester. Gottes Segen sollte durch ihren Großmut auf deren Arbeit ruhen.

Jung an Jahren forderte Gott das Schlachtopfer der Liebe, das sich ihm angeboten hatte. In der Fastenzeit des Jahres 1896 warf Theresia eine damals noch unheilbare Krankheit (Tuberkulose) aufs Sterbelager. Mit heiliger Ergebung in Gottes Willen wollte sie nicht an ihr Leiden denken, sondern trotz eigener Schmerzen die des Heilandes am Kreuze lindern. Ihre liebste Beschäftigung war daher: Rosenblätter über das Kruzifix zu streuen, um so sinnfällig die Stimmung des Herzens zu bekunden.

Am 30. September 1897 schied sie von dieser Erde mit den Worten: «Oh, … ich liebe ihn! … Mein Gott … ich … liebe … dich!»

Schon am 29. April 1923 wurde sie selig gesprochen, am 17. Mai 1925 heilig. Ihre Opfer, die sie während ihres Lebens so reichlich für die Priester und Missionen Gott anbot, hat Papst Pius XI. veranlaßt, ihr den Ehrentitel der Patronin der Missionen zu erteilen.

Am 19. Oktober 1997 wurde sie zur Kirchenlehrerin erhoben. Möge sie recht viel für die armen Heiden am Throne Gottes erreichen! Mögen alle ihre treuen Verehrer des Rosenregens der Gnaden teilhaftig werden, die sie den Menschen zu vermitteln versprochen hat!

JESUS BLIEB ZURÜCK

Die heilige Theresia hinterließ uns eine schöne Erinnerung an ihre erste heilige Kommunion. Sie selbst schreibt in ihrer «Geschichte einer Seele»:

«Der Tag meiner ersten heiligen Kommunion ist in meiner Erinnerung für immer ein Tag wolkenlosen Glückes. Ich glaube, ich hätte nicht besser vorbereitet sein können …

O wie selig war diese erste Liebesvereinigung meiner Seele mit Jesus! Ja, er, der milde Heiland drückte ihr einen Kuß reinster Liebe auf: ich fühlte mich geliebt und es drängte mich, ihm auch meinerseits zu versichern: ‹Ich liebe dich, mein Heiland, und schenke mich dir ganz und rückhaltlos für immer.›

Jesus aber richtete keine Bitte an mich, er forderte kein Opfer von mir. Schon lange hatte er und die kleine Theresia einander betrachtet und verstanden.

An diesem Tage jedoch, da war es nicht nur ein gegenseitiges Verstehen zu nennen, nein, es war ein Aufgehen ineinander, eine selige Vereinigung. Wir waren nicht mehr zwei getrennte Wesen, wir waren eins geworden, wie der Tropfen Wasser sich im unendlichen Ozean verliert. Die kleine Theresia hatte aufgehört zu sein – Jesus blieb zurück.»

Sankt Philomena

DIE GEBEINE DER HEILIGEN WERDEN AUFGEFUNDEN

Der 25. Mai ist der Gedenktag eines kostbaren Fundes in der Kirchengeschichte: Im Jahre 1802 war man in den Katakombengräbern der heiligen Priszilla (an der Salarischen Straße) mit Ausgrabungen beschäftigt. Am 25. Mai desselben Jahres stieß man auf einen höchst bedeutsamen Fund. Man entdeckte einen Grabstein, dessen Sonderbarkeit auffiel; er war von gebrannter Erde und bestand aus drei ungefähr gleich großen Platten. Mehrere Sinnbilder deuteten auf Jungfräulichkeit und Martyrium hin: ein Anker, drei Pfeile, eine Palme, eine Geißel und eine Lilie. Die Aufschrift auf den drei Platten lautete: LUMENA • PAX TE • CUM FI. Erst im nachhinein gelang es Fachkundigen, diesen geheimnisvollen Schriftzug zu entschlüsseln:

Ändert man die Reihenfolge der Platten, so ergibt sich der Schriftzug: PAX TE • CUM FI • LUMENA. Zu deutsch: Der Friede sei mit dir, Philomena.

Im Grabe selbst fand man die kostbaren Überreste der Heiligen und daneben eine Urne. Die Urne, ein dünnes, irdenes Gefäß, lag in zwei Teile zerbrochen da. Der eine Teil war noch ganz. An den Wänden der Urne sah man Spuren von Blut. Im Grab selbst fand man keine Akten, die über das Martyrium der genannten Philomena Aufschluß gegeben hätten. Vielleicht waren sie verlorengegangen, vielleicht durch die schwere Verfolgung verunmöglicht worden.

Das erste Wunder ereignete sich bei der Ausgrabung: Als man sich bemühte, die Blutteile der Urne in einem kristallenen Gefäß aufzufangen, ging eine wundersame Verwandlung vor sich. Sobald die Blutteilchen in das kristallene Gefäß fielen, schimmerten sie wie das reinste Gold, andere wie Silber, andere wie kostbare Edelsteine. Viele Zeugen dieses einzigartigen Schauspieles wurden ergriffen und dankten Gott für die Verherrlichung, die Er der heiligen Philomena erwies.

Zwei Persönlichkeiten spielten damals eine schicksalshafte Rolle: Der Priester Don Francesco di Lucia und Bischof Bartolomeo de Cesare, der eben vom Papst zum Bischof von Potenza ernannt worden war. Don Francesco hegte den Wunsch, für seine Hauskapelle zu Mugnano einen heiligen Leib (Reliquien eines Märtyrers) zu erhalten. Er wünschte außerdem, einen Märtyrerheiligen oder sonst einen Heiligen mit einem bestimmten Namen zu erhalten. Der Bischof von Potenza unterstützte ihn in seinem Vorhaben.

Als nun Don Francesco mit seinem bischöflichen Begleiter in Rom eintraf, hatte er nicht allzulange zu warten. Der Reliquienverwahrer Ponzetti ließ ihn unter vielen Reliquien eine passende wählen.

Beim Aussuchen wurde Don Francesco plötzlich von einer unaussprechlichen Freude überflutet, daß es selbst der Reliquienverwahrer bemerkte. Ohne es zu ahnen, stand Don Francesco vor den Gebeinen der heiligen Philomena. Der Reliquienverwahrer zeigte Verständnis und versprach ihm den Leib dieser Heiligen.

Das war der Anfang des Siegeszuges der heiligen Philomena. In wenigen Monaten und Jahren errang sie den Titel einer Wundertäterin. Die vielen Wunder, die auf die Fürsprache der heiligen Philomena erfolgt sind, füllen Bände und sind ein beredtes Beispiel für ihre Macht am Throne Gottes. Am 25. Mai feiern wir das Fest der Reliquienauffindung der heiligen Philomena.

Quelle: Novenenbüchlein zu Ehren der heiligen Philomena. Theresia-Verlag. Die Schrift erschien in mehreren Auflagen. Herausgeber: Dr. Gerd Josef Weisensee.

Päpste als Verteidiger
Bereits Papst Leo XII. nannte die heilige Philomena die große «Thaumaturga» (=Wundertäterin) und gewährte im Jahre 1826 die Feier der Philomena-Messe an ihrem Festtag (11. August). 1837 erschien das Dekret der offiziellen Erwähnung des Philomena-Festes am 11. August in der ganzen Diözese Nola. Papst Pius IX. hegte eine kindliche Liebe zur Heiligen. Er pilgerte nach Mugnano und feierte die heilige Messe an demselben Altare, auf dem die kostbaren Reste der jungfräulichen Märtyrerin verehrt werden.

Muttergottes von Fatima

EIN WALLFAHRTSORT IN PORTUGAL

Die Hirtenkinder von Fatima sahen nicht nur die Muttergottes, wie wir es von den Erscheinungsberichten her kennen.

Die Rolle der heiligen Engel und der heiligen Kommunion war wichtig als Vorbereitung zum großen Ereignis der Muttergotteserscheinung.

Lucia wurde die Führerin von Jacinta und Francisco. Im Jahre 1915 sah Lucia in der Nähe des späteren Erscheinungsortes Umrisse einer leuchtenden Gestalt. Ein eigenartiges Gefühl der Gottnähe überkam sie. Dies sahen Jacinta und Francisco nicht.

Ein Jahr später, 1916, wurden alle drei Kinder der Erscheinung eines Engels gewürdigt. Dieser Engel war gemäß dem Bericht der dreien weißgekleidet, durchsichtig wie ein sonnendurchstrahlter Kristall und von überirdischer Schönheit.

«Habt keine Angst!» — Das erste Wort des Engels war verklungen, als der Engel sich zu erkennen gibt: «Ich bin der Engel des Friedens. Betet mit mir!»

Der Engel kniete nieder, neigte das Haupt bis zur Erde, mit der Stirne berührte er den Boden. Dann sprach er dreimal ernst und feierlich das folgende Gebet:

«Mein Gott, ich glaube, ich bete an, ich hoffe und liebe Dich. Ich bitte Dich um Verzeihung für jene, die nicht glauben, nicht anbeten, nicht hoffen und Dich nicht lieben.»

Die Kinder beteten mit. Dann erhob sich der Engel und sprach zu den Kindern: «So sollt ihr beten. Die heiligsten Herzen Jesu und Mariens werden sich von euren Bitten bewegen lassen.»

Nach diesen Worten entschwand der Engel. Es war die erste Engelserscheinung.

Nach dieser Erscheinung pflegten die Kinder dieses Gebet bei jeder Gelegenheit, oft stundenlang.

Der Engel kommt wieder

Es waren ungefähr drei Monate vergangen. Die Kinder hatten im Gebete nachgelassen. Es war Sommer und heiß. Plötzlich stand der Engel wieder vor den Kindern und fragte:

«Was tut ihr? – Betet, betet viel! Die heiligsten Herzen Jesu und Mariens wollen sich euer für die Pläne ihrer Barmherzigkeit bedienen. Bringt dem Herrn beständig Gebete und Opfer dar».

Lucia beteuerte später: «Diese Worte prägten sich unserem Geiste ein, wirkten wie ein Licht und ließen uns erkennen, wie sehr uns Gott liebt und wie sehr er geliebt sein will. Ferner erkannten wir den Wert des Opfers und daß der Herr um des Opfers willen die Sünder bekehrt.»

Die Kinder verrichteten damals als «Opfer» das Gebet auf den Knien zur Erde hingeworfen.

Der Engel kommt zum letzten Mal

Im Herbst des gleichen Jahres (1916) erschien der Engel nochmals den Kindern. Dieses Mal trug der Engel einen Kelch in Händen. Über dem Kelch schwebte eine Hostie, von der Blutstropfen in den Kelch fielen. Dann ließ der Engel den Kelch und die Hostie in der Luft schweben, kniete neben den Kindern nieder und forderte sie auf, folgendes Gebet ihm nachzusprechen:

«Allerheiligste Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Ich bete Dich in tiefster Ehrfurcht an und opfere Dir auf den kostbaren Leib, das Blut, die Seele und die Gottheit unseres Herrn Jesus Christus, der in allen Tabernakeln der Welt gegenwärtig ist, zur Sühne für die Schmähungen, Entweihungen und die Gleichgültigkeit, durch die er selbst beleidigt wird. Durch die unendlichen Verdienste seines heiligsten Herzens und die Fürbitte des unbefleckten Herzens Mariens bitte ich Dich um die Bekehrung der armen Sünder».

Dreimal wiederholte der Engel das Gebet mit größter Ehrfurcht.

Dann erhob sich der Engel und reichte Lucia die heilige Kommunion, den beiden andern Seherkindern das kostbare Blut aus dem Kelch. Nach der heiligen Kommunion verrichtete der Engel (mit den Kindern) nochmals dreimal das Gebet zur allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Der Artikel wurde dem katechetischen Werk «Jesus kommt zu mir!» entnommen. Franziska-Verlag.

Die fünf ersten Monatssamstage

Die Übung der «5 Muttergottes-Samstage» geht auf die Erscheinung der Muttergottes zu Fatima zurück. Die Muttergottes wünschte bei ihren Erscheinungen: das tägliche Rosenkranzgebet, DIE ÜBUNG DER 5 ERSTEN SAMSTAGE, die Weihe der Welt (insbesondere Rußland) an das Unbefleckte Herz. Die Übung der 5 ersten Samstage ist eine Bedingung unserer Lieben Frau von Fatima: Sühnebeichte, Sühnekommunion, Viertelstunde Betrachtung und Beten des Rosenkranzes.

Der Artikel wurde dem katechetischen Werk «Jesus kommt zu mir!» entnommen. Franziska-Verlag.

Niklaus Wolf

EIN BAUER WIRKT WUNDER IM NAMEN JESU

Niklaus Wolf von Rippertschwand bei Neuenkirch erblickte am 1. Mai 1756 das Licht der Welt. Damals blühte noch die ländliche Einfalt der Sitten, Kleidung, Volksfreuden und ganzen Lebensart. Noch war der Glaube lebendig. Niklaus Wolf schreibt zu dieser Zeit:

«Die Geistlichen predigten damals nicht so gelehrt wie jetzt, sondern eine einfache, fromme, kräftige Kirchensprache. Aber diese machte einen weit größeren Eindruck auf das Volk, als ihre gelehrte Sprache jetzt. Es war ein Gewöhnliches, daß man während den Predigten männiglich seufzen und weinen hörte.»

In dieser Atmosphäre erlebte Niklaus seine Kindheit. Im Jahre 1775 war ein Jubeljahr ausgerufen worden. Niklaus pilgerte damals als 19jähriger nach Rom. Vieles erlebte er auf dieser Wallfahrt: Heiliges und Unheiliges. Niklaus bewahrte alle Eindrücke in seinem Herzen. Er erlernte das Handwerk des Bauern und übernahm den väterlichen Hof. Er bildete sich in freien Stunden selbst weiter und besaß eine Vorliebe für die Fächer Landwirtschaft, Obstbaumzucht, Bienenpflege usw. Die christlichen Grundsätze beachtend verehelichte er sich mit einer tugendhaften Frau.

NIKLAUS WIRD IM GEHEILT

Niklaus Wolf erzählt: «Ich litt ein ganzes Jahr lang an einem Magenübel und Herzklopfen so gewaltig, daß ich beinahe keine Speise mehr vertragen konnte. Das ganze Jahr hindurch wandte ich ununterbrochen ärztliche Hilfe dagegen an, aber vergebens. Von der Anwendung der geistlichen Heilart hielt mich damals noch die Scheu ab.

Eines Abends aber, als ich mit meinem geistlichen Vetter neuerdings über das Gebet im Namen Jesus ein kräftiges Wort gewechselt und mich später zur Ruhe begeben hatte, rief ich – durch mein Übel daran gemahnt, – ganz schüchtern noch – den heiligsten Namen Jesus wieder an, und war augenblicklich von allem Schmerz und aller Empfindung des Übels befreit, und blieb es.»

Seine Überzeugung wurde durch dieses Ereignis bestärkt. Aber wie ein Samenkorn zuerst in der Erde stirbt, ehe es aufkommt und hundertfältige Frucht bringt, so auch dieser Glaube in ihm. Bald war aber die Zeit des Aufkeimens gekommen, und zwar eben damals, da es vielleicht im politischen Beruf ersterben sollte. Als er im zweiten Jahre seiner Ratsstelle, im Jahre 1805, einmal einer Ratsversammlung beiwohnte, mußte ein heftiger Schmerz an einem Fuß ihn den Sitzungssaal verlassen und nach Hause hinken machen. Auf dem Heimweg stellte er Betrachtungen an, die nicht mit denen aus der Ratsstube zusammenhingen. Der Name Jesus war der Gegenstand derselben und glänzte in solcher Herrlichkeit vor seinem Gemüte, daß alle Übel des Zweifels verschwanden, und es in ihm lichthell wurde. Er erzählt:

«Ich faßte ein Herz, ein allgewaltiges Gottvertrauen zu demselben, und rief ihn wider mein Übel an. Und dieses ... wich augenblicklich samt all seinem Zubehör. Da fuhr es wie Feuer durch meine Seele, und ich konnte nicht genug danken, lobpreisen und bewundern. Mein Herz war voll und bewegt bis nach Hause, und noch Tage und Wochen lang, von diesem Zeichen.»

«O wie viele», dachte ich oft, «schmachten Jahre lang hilflos auf dem Krankenlager, zu ihrer und der ganzen Familie Nachteil! Wie viele Uneinigkeiten in Ehen, wie viel Schaden an Glücksgütern, wie viele harte Anfechtungen zu Sünden und Lastern entspringen so! Und soll wohl unser göttlicher Hirt 33 Jahre lang dem verlorenen Schäflein nachgeeilt sein, auf einem so rauhen und dornenvollen Lebensweg mit unaufhörlichem Rufen es unermüdlich gesucht, all sein Blut für dasselbe vergossen und dabei demselben so große Versprechungen getan haben, und es nun nicht erhören, wenn es zu ihm ruft, klagt und schreit, wenn es in Versuchungen, Übeln, Plagen und Krankheiten seine Zuflucht zu ihm nimmt?»

Quelle: Joseph Ackermann, Pfr. in Emmen: Niklaus Wolf von Rippertschwand, Luzern 1846.

Unkirchlich?
«Ist es unkirchlich, die uneinigen Eheleute einig zu machen, den Halbverzweifelten, Angefochtenen, in Not und Elend Schmachtenden, Hilflosen, Verlassenen, Betrübten mit Unterricht, Gebet, Anrufung des heiligsten Namens Jesu zu Hilfe zu kommen?

Wo wäre sonst die Liebe? Woran soll man die Christen erkennen, als an der Liebe? Man sollte also nicht sagen: es ist nicht kirchlich, sondern es ist nicht üblich, der jetzige Weltgeist kann es nicht leiden. Aber soll man deshalb aufhören? Wer hat mehr Recht über uns: Christus oder der Weltgeist, der Satan?»

,Quelle: Joseph Ackermann (Pfarrer in Emmen) in seiner Schrift über Wolf von Rippertschwand. Luzern 1846; S.46]

Muttergottes von Lourdes

PATER MESCHLER SCHREIBT ÜBER LOURDES

Welches ist also das Geheimnis der lieben Muttergottes von Lourdes? Am Zuverlässigsten wird uns das die liebe Muttergottes selbst sagen. Wir wollen also sehen, in welchem Bild, in welcher Gestalt sie sich zeigte und was sie von sich selbst aussagte.

Wie erschien also die Muttergottes in Lourdes? Gott sei Dank sind wir darüber nicht im Ungewissen gelassen. Bernadette hat uns eine ganz einläßliche Beschreibung gegeben. Nach ihren Aussagen zeigte sich die Erscheinung in der oberen kleineren Felsenöffnung, die sich ungefähr ausnimmt wie die Nische eines Kirchenfensters und rings von wilden Rosen und Hagebutten umrankt war, auf folgende Weise: Zuerst entglomm stets ein sehr heller, aber ungemein milder und wohltuender Schimmer. Aus diesem Glanz trat dann eine Gestalt hervor von mittlerer Größe, in ein schneeweißes Gewand gehüllt, das aus wundersamem Stoff gewirkt war und bis auf die Füße herabfiel. Um das Haupt und die Schultern schlang sich, nach hinten herabfallend, ein blendend weißer Schleier, um die Hüften lag ein himmelblauer Gürtel, dessen Schleifen bis unter die Knie herabreichten. Die Hände, äußerst fein und durchschimmernd wie Wachs und in enganliegende Ärmel gefaßt, waren betend vor der Brust gestaltet und hielten einen Rosenkranz von milchweißen Perlen an goldener Kette mit goldenem Kreuz. Sonst war außer zwei gelben aufgeblühten Rosen auf den nackten Füßen an der Gestalt kein anderer Schmuck zu sehen. Das Haupt bildete ein Oval von unaussprechlicher Lieblichkeit; die Augen waren blau und von einer bezaubernden Milde und Sanftmut, der Mund lächelte voll himmlischer Güte und Anmut, die schöne, reine Stirn thronte voll Geist, Hoheit und Majestät; was nie sichtbar wurde, waren die Haare. Die ganze Gestalt war mehr die eines ausgewachsenen Kindes von fünfzehn Jahren, vereinigte aber wunderbarerweise doch zugleich die Reife einer Jungfrau und die Würde und das Wohlwollen einer Mutter – nie war auf Erden so etwas gesehen worden.

Man fragte Bernadette, in welchem Alter sich ihr die Muttergottes gezeigt habe. Die Antwort war, sie habe kein Alter gehabt. Man reichte ihr alle möglichen kostbaren Stoffe in Weiß und Himmelblau, sie waren nicht zu vergleichen mit dem Gewand der Erscheinung. Man zeigte ihr Kristall, Bernstein, Diamanten, das feinste Gold. Die Perlen jedoch, die Kette und das Kreuz des Rosenkranzes spotteten jedes Vergleiches. Eines Tages stellte man das Kind vor einen Kranz der erlesensten weiblichen Schönheiten und fragte es, ob die Dame in der Grotte auch so schön gewesen sei. Das Kind überblickte die Damen und sagte mit einer wegwerfenden Handbewegung: «Pah, das ist nichts dagegen!»

Schließlich am 25. März bat und wiederholte das Kind: «O meine Frau, so sagt mir doch, wer Ihr seid und wie Ihr heißt.»

Die Erscheinung hatte wie gewöhnlich die Hände vor der Brust gefaltet und den Blick wie zum Gebet aufwärts gerichtet. Als nun das Kind zum dritten Mal seine Bitte wiederholte, da löste die Erscheinung ihre Hände, während der Rosenkranz auf den rechten Arm zurückglitt, auseinander, neigte sie zur Erde nieder, erhob sie dann zum Himmel und schloß sie wieder ruhig vor der Brust gefaltet zusammen. Der Blick war wie verklärt und verloren im Anschauen eines wundervollen Geheimnisses, und ihr Mund sprach mit einem unbeschreiblichen Ausdruck von demütiger Freude und kindlicher Dankbarkeit:

«Ich bin die unbefleckte Empfängnis!»

Nach diesen Worten verschwand sie. Siehe, das ist nun der Name der Muttergottes von Lourdes, das ist ihr Geheimnis. Nun weißt du, wie sie heißt, und was du an ihr zu verehren hast. O gelobt sei Gott, daß sie es uns geoffenbart, und daß es gerade dieses Geheimnis ist!

Moritz Meschler (Separatdruck über Lourdes, SD043). Gotthard Media Goldau.

Wiederholt war schon die geheimnisvolle Frau Bernadette erschienen, aber nie hatte sie ihren Namen genannt. Teils sprach sie eben gar nicht, teils achtete sie nicht auf die Frage des Kindes, wer sie sei. Indessen setzte man von allen Seiten dem Mädchen zu, es solle doch fragen, ob die Erscheinung eine arme Seele sei, die Gebet wünsche, oder sonst jemand.

Schließlich am 25. März, am Fest der Verkündigung Mariä, faßte das Kind sich ein Herz und bestürmte förmlich die Erscheinung um die Kundgebung ihres Namens. Dreimal bat und wiederholte das Kind: «O meine Frau, so sagt mir doch, wer Ihr seid und wie Ihr heißt.»

Moritz Meschler (Separatdruck über Lourdes). Gotthard Media Goldau.

Komm, Heiliger Geist!

Was ist eigentlich der Heilige Geist für uns?
Wie wir gesehen, ist der Heilige Geist der Herr, der Führer, Lehrer und Leiter der begnadigten Seele, er drückt die Gebote des Herrn in die Tafeln des Herzens, und die Gebote selbst sind ein Ausfluß seiner Majestät; in der Sünde aber weist der Mensch das süße Joch des Heiligen Geistes ab, er verschließt dessen Eingebungen und Mahnungen sein Herz und handelt ihnen zuwider, er stürzt dessen Gesetztafeln in seinem Herzen.
Moritz Meschler, a.a.O.

DIE SEELE DER KIRCHE

Es ist wahr, der hl. Paulus spricht an der ersten Stelle eigentlich nicht von der Austilgung des Heiligen Geistes in uns durch die Todsünde, sondern bloß und zunächst von der Unterdrückung der Geistesgaben durch umsichtsloses Mißbilligen derselben. Es geht also dieses Auslöschen mehr auf die Wirkungen als auf seine Gegenwart in uns. Indessen gibt es auch ein völliges Austilgen der gnadenreichen Gegenwart des Heiligen Geistes in uns, welche das Fundament all seiner Wirkungen in uns ist. Und diese Austilgerin ist die schwere Sünde.

Die schwere Sünde ist ihrem Wesen nach, als Tat gefaßt, eine freiwillige Übertretung eines schweren göttlichen Gebots oder die gänzliche Abwendung von Gott, dem letzten Ziele, weil der sündigende Mensch wohl weiß, daß auf der Übertretung der Verlust der heiligmachenden Gnade und der Ausschluß von der ewigen Seligkeit liegt. Diese Abwendung von Gott geschieht durch die Hinwendung zu einem geschaffenen Gute, dessentwegen das Gebot Gottes übertreten wird. Als bleibender Zustand aber ist die schwere Sünde die traurige Lostrennung von Gott durch den schuldbaren Mangel an der heiligmachenden Gnade und all die traurigen Folgen dieser Lostrennung. In all diesen Beziehungen ist die schwere Sünde ein besonderer Widerspruch und eine Beleidigung für den Heiligen Geist.

Der Heilige Geist ist ferner die Heiligkeit, die reine Liebe, Güte und Treue; die Sünde aber die verbrecherische Liebe zu einem Geschöpfe, die Wandelbarkeit und Treulosigkeit selbst, also ein schlagender Widerspruch gegen seine persönlichen Eigenschaften.

Die Sünde ist Lossagung, Lostrennung, ja im Grunde stets, wenn auch nicht ausdrücklich und bewußt, eine Art Haß gegen Gott, weil dieselbe immer ein Bruch der Freundschaft und Liebe ist, die wir Gott schulden, und weil der Sünder möglicherweise, falls der Tod ihn überrascht, Gott nie mehr zum Ziele haben kann. Dieser Lossagung von seiten des Menschen folgt auf dem Fuße die Lossagung von seiten Gottes durch die Entziehung der heiligmachenden Gnade, und darin liegt gewissermassen eine persönliche Beleidigung des Heiligen Geistes. Wir haben ja betrachtet, wie er vermittelst der heiligmachenden Gnade auf eine besondere Weise in dem Herzen des Christen als in seinem Tempel wohnt. Dadurch nun, daß der Christ sündigt, Gott ihm die heiligmachende Gnade zu entziehen zwingt, ja dieselbe gleichsam wegwirft, treibt er ihn mit Schimpf und Schande hinaus aus seinem Heiligtum.

Beim Greuel und der Verwüstung der Sünde kann von einem Wohnen des Heiligen Geistes keine Rede mehr sein. Der Heilige Geist zieht sich zurück und nimmt mit sich alle übernatürlichen Gaben und Vorzüge, mit denen er die Seele bereichert.

Sie bleibt zurück in einem Zustand der Verlassenheit, der Verödung, des Verfalles und der Verwilderung, der ebenso verhängnisvoll ist für sie wie entehrend und schimpflich für den Heiligen Geist, da seine Gaben, seine Liebe, ja seine persönliche Gegenwart so wenig von dem Menschen geschätzt und an elendes und nichtswürdiges Gut weggeworfen werden.

Dieses alles liegt nun in jeder schweren Sünde. Sie ist eine Beleidigung des Heiligen Geistes, sie vernichtet ihn in der Seele des sündigenden Menschen. Besonders aber gilt dieses von einer besonderen Art von Sünden, die wir Sünden gegen den Heiligen Geist nennen, weil sie auf besondere Art und Weise seinen persönlichen Eigenschaften und Wirkungen widerstehen.

Es sind diese Sünden:

- **Vermessenheit**
- **Verhärtung gegen die erkannte übernatürliche Wahrheit**
- **Verharren in der Unbußfertigkeit**
- **Verzweifeln an der Gnade**
- **Beneiden des Nächsten wegen der Gnade Gottes**

Alles dieses ist dem Heiligen Geist auf besondere Art zuwider. Er ist ja der Geist der Hoffnung [Röm 15,13], es widersteht ihm somit sowohl das

Verzweifeln an seiner Güte als das stolze, vermessene Vertrauen auf dieselbe. Der Heilige Geist ist der Geist der Wahrheit [Joh 14,17], der Geist der Prophezeiung [Offb 19,10], der Wunder (Ex 8,19) und aller Beglaubigung der übernatürlichen Wahrheit; Verstocktheit und Verhärtung aber wollen ihn gleichsam zum Gott des Luges und Truges machen.

Er ist der Geist der Liebe, des Wohlwollens, der Freude am Glück der Menschen; er ist der Geist der Gnade und Verzeihung, ja die Verzeihung der Sünde selbst, und das Verharren in der Sünde macht all sein Bemühen unnütz und zuschanden. So heißen diese Sünden mit Recht Sünden gegen den Heiligen Geist.

Sie sind es wirklich, und deshalb gehören sie auch zu den schwersten Sünden, die der Mensch begehen kann, ja sie sind nach dem hl. Thomas (S. Thom., S. th. 2, 2, q. 14, a. 2.) eigentliche Sünden der Bosheit, weil sie mit Absicht und Verständnis und gegen das Heiligste und Rührendste in der Religion begangen werden. Deshalb sagt auch der Heiland, daß sie Lästerungen gegen den Heiligen Geist seien und nicht vergeben werden, weder in diesem noch im künftigen Leben [Mt 12,32], teils wegen der Unmöglichkeit, wie bei der Verstocktheit bis zum Tode, teils wegen der großen Schwierigkeit, wie bei den übrigen, die eben einen solchen Abgrund von Bosheit voraussetzen und sich so gräßlich gegen alles versündigen, was den Menschen noch rühren, erschüttern und von der Sünde abbringen kann.

Natürlicherweise bekehren sich solche Menschen entweder nie oder nur mit großer Schwierigkeit. Auch die letzten Spuren des übernatürlichen Lebens, wie Glaube und Hoffnung, werden durch diese Sünden aus dem Herzen des Menschen getilgt.

Auf diese Art also wird durch die schwere Sünde der Heilige Geist in unserem Herzen ausgelöscht, das Ärgste, was dem Heiligen Geist von uns widerfahren kann. Wer somit ihn verehren will, vermeide aus Liebe zu ihm die schwere Sünde, weil in derselben eine so arge Beleidigung und Unbill für den Heiligen Geist liegt. Es ist ja nicht ein Knecht, sondern ein Kind, eine geliebte, begnadigte und in die innigste Lebensgemeinschaft aufgenommene Seele, von welcher ihm die Beleidigung zugefügt wird. Die höchsten und kostbarsten Unterpfänder der Liebe des Heiligen Geistes, er selbst, insofern er in der Seele vermittelst der heiligmachenden Gnade wohnt, wird schmählich und schimpflich weggeworfen, der Tempel des Heiligen Geistes wird in den Aufenthalt eines sterblichen Götzen, ja des Teufels umgewandelt. Denn jeder, der Sünde tut, wird ein Sklave und ein Kind des Satans [Joh 8,34]. Die Unbill, die somit für den Heiligen Geist in der Todsünde liegt, ist in einem gewissen Sinne eine persönliche.

Der zweite Grund ist, weil solch eine Beleidigung nicht ohne großen Nachteil für uns sein kann. Wenn wir Gottes Liebe und Güte mißhandeln und von uns abwendig machen, worauf können wir denn noch unsere Hoffnung bauen? Was ist im stande, uns noch zu rühren und zur Rückkehr zu bewegen? So ist denn Herzenshärte, Verstocktheit und endliche Unbußfertigkeit nach jahrelangem Verharren im Stande der Todsünde und der Widersetzlichkeit gegen die Gnaden und Einsprechungen des Heiligen Geistes ganz erklärbar.

Nichts ist für den Menschen verhängnisvoller, als wenn Gottes Güte und Barmherzigkeit sich an ihm rächen. Wir haben davon Beispiele der schrecklichsten Art in der Geschichte, wie Gott nicht bloß einzelne, sondern ganze Völker gezüchtigt hat für die Sünden gegen den Heiligen Geist.

Da ist vor allem das alte Judenvolk. Sehr treffend warf den Juden der hl. Stephanus vor: «Ihr widersteht fortwährend dem Heiligen Geiste» [Apg 7,51]. Das war ihre Sünde. Schon Moses [Dt 9,13 Ex 33,3] und die Propheten [Jes 48,4[hatten dieses an ihnen zu rügen, und das Maß wurde voll, als sie sich auch gegen die Predigt und die Wunder Christi und der Apostel verhärteten und die letzten Beweise der Liebe des Heiligen Geistes wegwarfen. Er überlieferte sie ihrem blinden Wahn und ihrer Hoffnung auf einen weltlichen Messias. Sie schlugen los gegen die Römer, und die Römer kamen, eroberten und schleiften die Stadt, verbrannten das alte Heiligtum und zerstreuten das Volk in alle Weltteile. In Blut und Flammen und Schutt ging das alte Judentum zu Grunde.

Ähnlich erging es dem oströmischen Reich. Die Leichtfertigkeit und Afterweisheit der Griechen, der unangemessene Ehrgeiz der Kaiser und der Patriarchen hatten Konstantinopel seit Jahrhunderten zum Schauplatz der ärgerlichsten kirchlichen Streithändel und Ketzereien selbst gegen die Person des Heiligen Geistes gemacht und es wiederholt von der römischen Mutterkirche losgerissen. Alle Bemühungen und Anstrengungen der Päpste und Konzilien fruchteten nichts.

Am zweiten Pfingsttag des Jahres 1453 kam schließlich über das unglückliche Reich das Schwert der Türken. Konstantinopel wurde im Sturm genommen und wurde die Hauptstadt des Halbmondes. Die Griechen verschwanden aus der Reihe der christlichen Staaten. So schwer kann die Strafe des Heiligen Geistes treffen.

Die erste und wichtigste Übung der Andacht zu ihm ist also: aus Liebe und Verehrung zu ihm keine schwere Sünde begehen.

Moritz Meschler (Separatdruck über den Heiligen Geist, SD084, Seite 33 ff.). Gotthard Media Goldau.

Narzissa aus Sankt Joseph

EIN BAUERNMÄDCHEN WIRD ZUR MYSTIKERIN

Narcisa de Jesús Martillo Morán wurde 1832 auf der Hazienda San José de Nobol in Daule, Ecuador, geboren. Die Dominikaner hatten ihre Gemeinde fast dreihundert Jahre lang geleitet. Sie war die Tochter von Pedro Martillo und Josefa Morán, einfachen und tiefgläubigen Landbesitzern. Ihr Vater, begabt mit einer klaren Intelligenz und einem Geist harter Arbeit, hat ein beträchtliches Vermögen angehäuft. Er verehrte die künftige heilige Mariana von Jesus und den heiligen Hyazinth von Polen, die in der ganzen Provinz Guayas mit Inbrunst verehrt werden. Die neun Kinder der Ehe wuchsen gesund und kräftig auf, Narcisa war das sechste.

Im Jahre 1838, als sie sechs Jahre alt war, starb ihre Mutter bei der Entbindung des neuntes Kindes.

Mit Hilfe eines Privatlehrers und ihrer älteren Schwester brachte man ihr die ersten Buchstaben bei. Sie lernte lesen, schreiben, singen, Gitarre spielen, nähen (eine Kunst, die sie wirklich meisterhaft beherrschte), stricken, sticken und kochen. Sie besaß große Qualitäten und hatte eine besondere Veranlagung für Musik. Oft wurde ihr Gebet zu einem Lied, und ihr Gesang war innig und fromm, indem sie ihr Herz dem schenkte, der es verdient hatte, wie eine Komposition, die sie als junges Mädchen gerne wiederholte.

Narzissa hatte eine klare Vorstellung von ihrer Berufung zur Heiligkeit, besonders nach dem Sakrament der Firmung, das sie im Alter von 7 Jahren am 16. September 1839 empfing. Sie gewöhnte sich an, sich häufig in ein kleines Wäldchen in der Nähe des Hauses zurückzuziehen, um sich ganz der Betrachtung der göttlichen Wirklichkeiten hinzugeben.

Der Guavenbaum, neben dem sie betete, ist heute Ziel vieler Pilgerfahrten. Sie verwandelte einen kleinen Raum in ihrem Haus in ein häusliches Oratorium. Sie wollte die heilige Mariana von Jesus nachahmen und identifizierte sich mit der Berufung eines Opfers. Sie ging einen beschwerlichen Weg der Buße, um sich enger mit dem leidenden Christus zu vereinen und ihm bei der Erlösung der Welt zu helfen. Sie half im Haushalt und auf dem Feld. Sie war eine nachdenkliche, liebenswürdige, fröhliche junge Frau mit einem süßen und sanften Charakter, sehr gut und gehorsam, wohltätig, mitfühlend mit den Armen, sehr fromm, geliebt von der ganzen Nachbarschaft. Sie war eine sehr schöne junge Frau, mit blauen Augen und blondem Haar, schlank, stark und beweglich. Sie erwies sich als eine ausgezeichnete Katechetin. Sie konnte nicht umhin, das Feuer der göttlichen Liebe auf ihre eigenen und die Kinder der Umgebung zu übertragen.

Im Januar 1852 starb ihr guter Vater. Narzissa, nunmehr 19 Jahre alt, ging nach Guayaquil und wohnte bei einer bekannten Familie, die in der Nähe der Kathedrale wohnte. Sie blieb bis 1868 in dieser Stadt, mit Ausnahme einiger Monate, die sie in Cuenca verbrachte.

Narzissa zog mehrmals um, um ihre Privatsphäre zu bewahren und sich freier dem Gebet und der Buße widmen zu können, wobei sie von ihrer Arbeit als Näherin lebte. Sie half den Armen und Kranken. Sie befolgte die

Die heilige Narzissa in einem authentischen Photo, das wenige Monate vor ihrem Tode aufgenommen worden war.

[TVA, Theresianisches Verlagsarchiv]

Beim Heimgang der heiligen Narzissa am 8. Dezember 1869:

Alle waren vom Anblick des Leichnams beeindruckt, der weder von der Härte des Todes noch von der Kälte angegriffen worden zu sein schien. Narzissa schien wie eine lebende Person mit einer natürlichen Wärme. Außerdem strömte Narzissas Leib immer noch diesen Duft nach Blumen aus, die jeden gefangen nehmen, der sich ihnen nähert. Die Tote wurde zwei Tage lang, Donnerstag und Freitag, den Blicken der Besucher zugänglich gemacht. Die Reihe derjenigen, die sich Narzissa nähern blieb ununterbrochen und jeder wollte eine Erinnerung an sie mitnehmen.

Diverse Quellen

Die heilige Narzissa blieb bis zum unerwarteten Tode ihres Vaters in Nobol, im Flecken St. Joseph, in dem sie am 29. Oktober 1932 zur Welt kam. — [TVA, Theresianisches Verlagsarchiv]

Anweisungen ihrer geistlichen Leiter und teilte mit der seligen Mercedes de Jesús Molina ihre Ideale und manchmal auch ihre Wohnstätte.

Angetrieben von der Sehnsucht nach größerer Vollkommenheit und auf Anraten eines franziskanischen Ordensmannes schiffte sie sich im Juni 1868 nach Lima, Peru, ein und lebte als Laienschwester im Dominikanerkloster «Patrozinium», das 1688 dort gegründet wurde, wo der heilige Johannes Macias seine Herde weidete. Der Herr beschenkte sie mit außergewöhnlichen Gaben und zeigte ihr, wie annehmbar ihr Leben für ihn war, selbst inmitten geistlicher Prüfungen.

In einer Vision (am 24. September 1868) würdigt sich die Muttergottes, der heiligen Narzissa zu erscheinen und und eröffnet ihr, daß sie einen Wunsch aussprechen dürfe. Narzissa wünscht sich den baldigen Eintritt in das Paradies. So erklärt es sich, daß Narzissa Ende September 1869 an einem Fieber erkrankt. Medizinische Mittel konnten wenig ausrichten, aber sie setzte ihren normalen Lebensrhythmus fort, und so beendete sie die Novene und feierte mit großer Freude die Eucharistie, ganz in Weiß gekleidet, am Hochfest der Unbefleckten Empfängnis Mariens, dem 8. Dezember 1869, demselben Tag, an dem der selige Pius IX. das Erste Vatikanische Konzil in Rom eröffnete. Am Ende des Tages verabschiedete sie sich von den Schwestern, weil sie eine lange Reise antreten wollte. Die Schwestern hielten es für einen Scherz. Am Abend bemerkte die Schwester, die für den Rundgang mit Segen und Gebet durch das Kloster verantwortlich war, ein Leuchten und einen besonderen Duft aus der Zelle Narzissas. Die Mutter Oberin erschien und stellte fest, daß Narzissa gestorben war.

Später erfuhr man, daß Narzissa ein privates Gelübde der ewigen Jungfräulichkeit, der Armut, des Gehorsams, der Klausur, der Einsiedelei, des Fastens bei Wasser und Brot, der täglichen Kommunion, der Beichte, der Abtötung und des Gebets abgelegt hatte.

All diese Gelübde hielt sie treu ein. Sie lebte in ständiger Verbindung mit Jesus Christus. Ihre Abtötungen waren sehr streng. Sie trug ständig die Kreuzigungsmerkmale (Stigmen) des Herrn an ihrem Leib. Sie hatte einen festen Glauben und eine bewundernswerte Hoffnung. Die Ärzte wunderten sich, daß sie mit so wenig Nahrung leben konnte.

Lange Zeit waren an ihrem Leichnam Zeichen der Beweglichkeit und des Wohlgeruchs zu sehen, und viele Gnadenakte wurden vor ihm vollzogen. In Lima wurde sie als Heilige verehrt, ebenso wie in Guayaquil und Nobol.

Die Schwestern des Klosters Patrozinium bewahrten das Andenken an ihre Tugenden und hüteten das Grab mit großer Verehrung, bis ihr Leichnam, der praktisch unversehrt war, 1955 nach Guayaquil überführt wurde.

Das diözesane Heiligsprechungsverfahren wurde 1964 an die Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse übergeben. Papst Johannes Paul II. sprach sie am 25. Oktober 1992 selig. Am 22. August 1998 wurde ihr zu Ehren ein Schrein in Nobol eingeweiht, wo das Grab mit ihrem unversehrten Körper noch immer verehrt wird. Die Verehrung von «Niña Narcisa» zeigt die spontane Identifikation des einfachen Volkes mit dieser Frau von der ecuadorianischen Küste. Das Beispiel ihres reinen, frommen, fleißigen und apostolischen Lebens vermittelt eine sehr aktuelle Botschaft

Narzissa stirbt in Lima

Narzissa wird am 11. Dezember beerdigt

In Gegenwart des Spirituals Medina und des Doktor José Ezequiel Miranda wurde am Samstag, den 11., der Tod von Narzissa festgestellt. Nach dem medizinischen Prozeß wurde der Leichnam für das Requiem und die Bestattung in die Kirche gebracht. Die Tote wurde im Mittelschiff umgeben von Kerzen aufgebahrt.

Nach dem Requiem wurde Narzissa in der Krypta der Kirche des Patroziniums mit den Genehmigungen der Kurie und der Gesundheitsbehörde beigesetzt. Der französische Fotograf Courret machte zwei Fotos von Narzissa, die später oft reproduziert wurden.

Diverse Quellen

DIE LETZTE STATION DER HEILIGEN

Wir kommen zum letzten und vollständigsten Teil des Lebens der Narzissa von Jesus. Es kam die Stunde des großen Schlußopfers, das diese heilige Jungfrau ihrem Heimatland, ihrer vertrauten Umgebung und Familie entriß.

Dazu beschreiben wir ein wenig den Franziskanerpater, Pedro Gual, der sich seit 1845 In Peru befand, um alle Wege zu finden, damit das franziskanische Leben wieder seine evangelische Reinheit erhielt, so wie es zu Beginn des Ordens des heiligen Franziskus war. Zu diesem Zweck besuchte er die Franziskanerklöster in Chile, Peru, Ecuador, Kolumbien und Venezuela seit 1862. Schon 1863 kam P. Pedro Gual nach Guayaquil und Quito, wo er die Missionen predigte.

1868 kam er wiederholt in dieses Land mit dem Ziel, sein Projekt der Verbesserung der franziskanischen Bruderschaften. Er war 55 Jahre alt und zeichnete sich durch seine Tugendhaftigkeit aus, die den Haupttugenden des heiligen Franz von Assisi entsprachen wie die Demut, die Armut und die Einfachheit des Lebens.

NARZISSA UND PATER PEDRO GUAL

Pater Pedro Gual befand sich 1868 in Guayaquil und besuchte das Franziskanerkloster. Als apostolischer Ordensmann übte er seinen Wirkungsgrad auch auf den Beichtstuhl und die Predigt aus. So gelangten sein Wort und Beispiel auch an die Öffentlichkeit. Es wurde eine zweite Mission mit großem Zulauf gepredigt, die gute Früchte trug. Auch Narzissa hörte von dem Franziskanerpater und ging ihn anhören, wovon sie sehr beeindruckt wird. Sie erlebte gerade dunkle und schwere Momente, nach dem Tod von Pater Amadeus. Es war eine Krisenzeit im Wachstum, wo sie nichts verstand, nichts fühlte und nicht wußte, was der Herr von ihr wollte. Narzissa ging gerade durch die sogenannte «dunkle Nacht der Sinne», in der die Sensibilität keine Anziehungskraft für das Gebet und den Glauben findet. Es handelte sich um eine Zeit innerer Trockenheit, in der die Liebe die Reinigung der höchsten und tiefsten Empfindungen sucht.

Der Heilige Geist hielt Narzissa dazu an, ihren Versprechen in der christlichen Liebe treu zu bleiben, obwohl ihr Leben horizontlos erschien, ohne Schmerzen, Leiden und Bekümmernisse. Es war eine Zeit der Entsagung von vielen Dingen, die eine Person im Egoismus festhalten. Narzissa sollte nun einen freieren Geistesflug nehmen und Gott bereitete sie darauf vor.

Schließlich konnte Narzissa bei Pater Pedro Gual beichten und sprach frei mit ihm über ihr geistiges Lebensprogramm. Der erfahrene Beichtvater entdeckte, daß er mit einer Person sprach, die voller Entschlußkraft auf dem Weg der vollkommenen Liebe und der Heiligkeit ging. Narzissa fühlte sich von dem Franziskaner verstanden, der sie dazu aufforderte, einen Schritt weiter auf dem Weg der Liebe zu gehen.

«WENN DU HEILIG SEIN WILLST, GEH DEN WEG ZUM PATROZINIUM NACH LIMA!»

Nachdem die Visite des Klosters beendet war, musste P. Pedro Gual gehen. Die geistlichen Gespräche zwischen dem Priester und Narzissa bestätigten sie, daß sie auf dem rechten Weg des Herrn war. Daher sollte sie in ihrem Lebensstil fortfahren, mit ihrem Gebetsleben, der Buße, Arbeit und Fürsorge für die Armen. Aber merkwürdigerweise geschah dasselbe wie früher schon. Wenn die Leute mehr von dem Leben von Narzissa erfuhren, entdeckten sie ihre Qualitäten und begannen sie als eine lebendige Heilige zu betrachten. Diese Einschätzungen verletzten zutiefst die Demut und das verborgene Leben der Narzissa. Und vor der Perplexität Narzissas über ihre Zukunft sagte der Franziskanerpater entschieden zu ihr, daß sie ihm nach Lima folgen sollte, wo er seinen apostolischen Sitz innehatte.

Pater Pedro Gual gab ihr einfach zu verstehen: «Wenn du heilig sein willst, geh zum Patrozinium, nach Lima!»

Dieses war das kleine Dominikanerinnenkloster des Dritten Ordens, in der Nähe des Klosters der Unbeschuhten, dem Wohnort von Pater Pedro, ihrem Seelenführer.

Narzissa nahm die Unannehmlichkeit und Unsicherheit eines neuen Ortswechsels in ein neues Land auf sich. Es war ein neuer Wink zur Entsagung für Narzissa, die allem zugestimmt hatte, was die Liebe ihr vorschlug, um in dieser zu wachsen.

Narzissa war schon fast 36 Jahre alt. Wie Abraham, wurde von ihr verlangt, ihr Land, ihre Familie und ihre Dinge zu verlassen, damit sie dem Gott, der sie liebte folgen konnte. Voll Glaubens nahm unsere Heilige die Einladung des Herrn an. Sie mußte das Nötige sammeln, um die Schiffsreise von Guayaquil nach El Callao zu bezahlen. Sie richtete es so ein, daß sie die Näharbeiten, die sie sich auflud, bis zum Morgengrauen verrichtete. Es halfen ihr auch einige Wohltäter, womit sie die Reise auf sich nehmen konnte.

Vor der Abreise nach Peru besuchte sie ihre Verwandten in Nobol. Dort befand sich die Landarbeit schon in den Händen ihrer Neffen. Ihre Familie verstand den Grund dieser Reise nicht, aber sie respektierten es und verabschiedeten sie mit großer Herzlichkeit.

Schließlich verließ Narzissa Guayaquil am Freitag, den 5. Juni 1868, mit dem englischen Schiff «Peru», das aus Panama kam. Sechs Tage sollte die Reise bis zum Hafen von El Callao dauern.

Am Donnerstag, dem 11. Juni kam das Dampfschiff an. Dem Brauch folgend gingen die Passagiere in die nahe gelegene Kirche, um Gott für die erfolgreiche Fahrt zu danken. Dann stiegen sie in ein einfaches Transportmittel, um sich in das 13 km entfernt liegende Lima zu begeben.

Vom Zentrum noch ein wenig entfernt, befand sich das Dominikanerinnenkloster zusammen mit der Kirche Unserer Lieben Frau vom Patrozinium. Zusammen mit der Kirche Unserer Lieben Frau vom Patrozinium erhob sich das Kloster, das, auch wenn es keine strenge Klausur besaß, die Form und Architektur davon hatte.

Narzissa wurde willkommen geheißen. Sie traf in diesem Haus neun Schwestern an. Mit allen mußte sie ihr Leben teilen. Narzissa sollte eine weltliche Schwester mit dem Lebensstil einer Nonne sein. Sie würde nicht die Verpflichtungen von Klausurschwestern haben, aber ein aktives kontemplatives Leben hinter Klostermauern verbringen. Sie bewohnte eine einfache und abgeschiedene Zelle in der Nähe des Gartens. Dort lebte sie die Erfahrungen einer hohen Spiritualität, die mit der tiefen Gottesvereinigung in Jesus Christus einherging. Narzissa war eine Interne, die eine Pension zahlte. Sie dankte diese dem Pater Pedro Gual, der die Hilfe einer Wohltäterin erhielt, welche vier Pesos im Monat spendete.

Narzissa war es nicht vergönnt, lange in diesem Kloster zu leben. Ein Ereignis veränderte ihr Leben, als sie am 24. September 1868 einer Vision der allerseligsten Jungfrau gewürdigt wird. Es ist die Muttergottes selbst, welche sie auffordert, einen persönlichen Wunsch auszusprechen. Narzissa sehnt sich nach dem Paradies und wünscht sich bald ins Paradies zu kommen.

Kommen wir zum Dezember 1869. Papst Pius IX. hatte im Juni 1868 ein neues ökumenisches Konzil ausgerufen, das zum ersten Mal im Vatikan stattfand. Es sollte am 8. Dezember 1869 beginnen und von der Erzdiözese Lima wurde Pater Pedro Gual dazu abgesandt. Die Gebete und Opfer wurden für den Erfolg dieser großen Versammlung der katholischen Kirche auf internationalem Niveau vervielfacht.

In diesen ersten Dezembertagen wurde Narzissa krank, so daß Pater Medina die Ärzte aufsuchte, um sie zu behandeln. Es kamen zwei Doktoren, Luis Villaran und José Miranda y Bravo, die darüber staunten, wie die physisch robuste Frau mit so wenig Nahrung auskam.

Die Novene zur Unbefleckten Empfängnis wurde mit Begeisterung und Eifer von der ganzen Gemeinschaft des Patroziniums gefeiert. Der Festtag traf mit der feierlichen Anrufung der unbefleckten Jungfrau Maria und der Einweihung des I. Vatikanischen Konzils zusammen.

DER GLORREICHE TOD

Narzissa nahm unter Anstrengungen an den Feierlichkeiten am Morgen und in der Nacht teil, die den Empfang der heiligen Kommunion und den sakramentalen Segen mit einschließen. Alle diese Feierlichkeiten berührten sie zutiefst. Narzissa nahm als frühere Tochter Mariens daran teil, bekleidet mit einem weißen Kleid und einem himmelblauen Gürtel, zu Ehren der Heiligen Jungfrau.

Narzissa fühlte sich gesundheitlich besser, so daß man an Heilung dachte. Aber sie wußte, daß diese Nacht ihre Schlußbegegnung mit ihrem geliebten Bräutigam, Jesus Christus, war.

Als die Glocke das Ende der Rekreation läutete und den Beginn des Stillschweigens für die Nachtruhe, ging jede in ihre Zelle. Auch Narzissa verabschiedete sich und sagte wie im Scherz, daß sie eine lange Reise machen würde. Alle lachten und dachten dabei, daß es Spaß war.

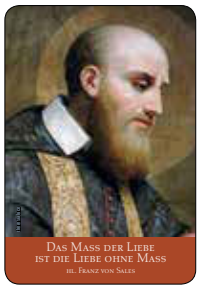
Gemäß dem dominikanischem Brauch ging die Schwester, welche die Wache hatte, ihre Runde und besprengte jede Zelle mit Weihwasser und rezitierte dabei ein Ave Maria. Doch in diese Nacht suchte die Schwester eilig die Oberin auf, weil sie beim Vorübergehen an Narzissas Zelle ein besonderes Licht sah und einen sanften Duft wahrnahm, der die Umgebung umhüllte. Die Oberin ging sogleich in Narzissas Zelle und stellte fest, daß diese tot war. Die Zelle war jedoch lichterfüllt und ein besonderer Duft breitete sich in ihr aus. Ihre Hingabe und Schlußbegegnung mit dem Herrn Jesus war vollendet in der Stille und Einsamkeit ihrer Zelle im Patrozinium. — Diverse Quellen

Für Ihre Novenenkerzen stehen Ihnen 70 verschiedene Motive zur Auswahl:

www.kerzen.shopping

Immerwährende Hilfe
☐ 11066 / ■ 10066

Hl. Ignatius von Loyola
☐ 11069 / ■ 10069



Hl. Franz von Sales
☐ 11068 / ■ 10068

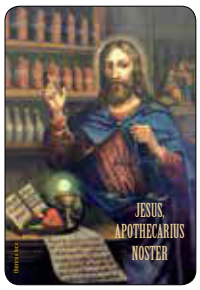
Hl. Alphonsa
☐ 11027 / ■ 10027

Maria Einsiedeln
☐ 11065 / ■ 10065☐

Hl. Josephine Bakhita
☐ 11067 / ■ 10067

Hl. Vinzenz von Paul
☐ 11071 / ■ 10071

Hl. Martin von Porres
☐ 11070 / ■ 10070



Jesus – Apotheker
☐ 11072 / ■ 10072

Heiliger Geist
☐ 11008 / ■ 10008

Hl. Monika Hippo
☐ 11058 / ■ 10058

Hl. Papst Pius X.
☐ 11059 / ■ 10059

Hl. Barbara
☐ 11060 / ■ 10060

Engel mit Rauchfass
☐ 11053 / ■ 10053

Schutzengel mit Seele
☐ 11057 / ■ 10057

Schutzengel schwebend
☐ 11051 / ■ 10051

Hl. Veronica Giuliani
☐ 11061 / ■ 10061

Fatima-Muttergottes
☐ 11062 / ■ 10062

Maria-Sieben-Schmerzen
☐ 11063 / ■ 10063

Hl. Christophorus
☐ 11064 / ■ 10064

Himmelskönigin
☐ 11024 / ■ 10024

Heiligste Dreifaltigkeit
☐ 11002 / ■ 10002

Erzengel Raphael
☐ 11056 / ■ 10056

Erzengel Gabriel
☐ 11055 / ■ 10055

Erzengel Michael
☐ 11054 / ■ 10054

Schutzengel am Abgrund
☐ 11049 / ■ 10049

Schutzengel am Bett
☐ 11052 / ■ 10052

Schutzengel (Deschw.)
☐ 11050 / ■ 10050

Barmherziger Jesus
☐ 11010 / ■ 10010

Barmh. Jesus, Antlitz
☐ 11011 / ■ 10011

Dornengekrönter Jesus
☐ 11013 / ■ 10013

Prager Jesulein
☐ 11009 / ■ 10009

Guter Hirte
☐ 11014 / ■ 10014

Gott Vater
☐ 11003 / ■ 10003

Maria Fürbitterin

☐ 11020 / ■ 10020

Herz-Mariä

☐ 11015 / ■ 10015

Herz-Jesu

☐ 11012 / ■ 10012

Übertragung Loreto

☐ 11018 / ■ 10018

Tränenmuttergottes

☐ 11023 / ■ 10023

Mutter vom Guten Rat

☐ 11016 / ■ 10016

Lourdes

☐ 11019 / ■ 10019

Karmel-Muttergottes

☐ 11017 / ■ 10017

Hl. Dominikus und Maria

☐ 11022 / ■ 10022

Rosenkranzkönigin

☐ 11021 / ■ 10021

Weihnachten 1

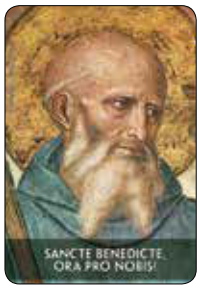
☐ 11004 / ■ 10004

Heilige Familie

☐ 11006 / ■ 10006

Weihnachten 2

☐ 11005 / ■ 10005

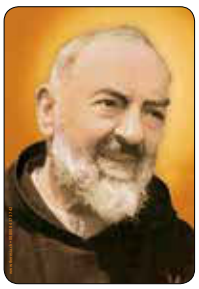


Hl. Benedikt

☐ 11029 / ■ 10029

Hl. Joseph

☐ 11025 / ■ 10025



Hl. Pater Pio

☐ 11040 / ■ 10040

Hl. Bruder Klaus

☐ 11038 / ■ 10038

Hl. Antonius von Padua

☐ 11028 / ■ 10028

Vater Niklaus Wolf

☐ 11048 / ■ 10048

Hl. Homobonus

☐ 11034 / ■ 10034

Hl. Wendelin

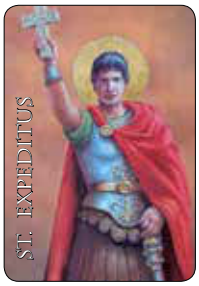
☐ 11047 / ■ 10047

Hl. Dismas

☐ 11032 / ■ 10032

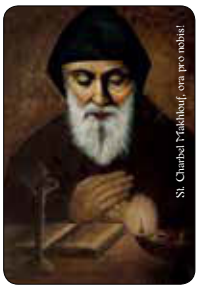
Hl. Petrus Claver

☐ 11041 / ■ 10041



Hl. Expeditus

☐ 11033 / ■ 10033



Hl. Charbel Machluf

☐ 11031 / ■ 10031

Hl. Petrus

☐ 11042 / ■ 10042

Mutter Anna mit Maria

☐ 11026 / ■ 10026

Hl. Thekla

☐ 11044 / ■ 10044

Hl. Narzissa von Jesus

☐ 11036 / ■ 10036

Hl. Narzissa Kind

☐ 11037 / ■ 10037

Kateri Tekakhwita

☐ 11035 / ■ 10035

Mutter Teresa

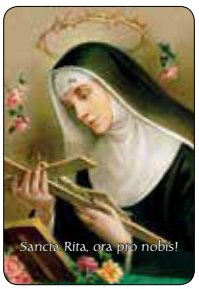
☐ 11046 / ■ 10046

Mutter Bernarda Bütler

☐ 11030 / ■ 10030

Hl. Theresia von Lisieux

☐ 11045 / ■ 10045



Hl. Rita von Cascia

☐ 11043 / ■ 10043

Hl. Philomena

☐ 11039 / ■ 10039

In Lauerz abgeholt:

9 Tage (h = 18 cm)

Anzahl Schachteleinheiten zu je 20 Stück — je 1 Motiv ALMOSEN Schachtel: 150.00

	Ermäßigung bei Versand	Almosen erb. pro Schachtel	Almosen erb. Gesamtbetrag	Abholrabatt	Almosen erb. pro Schachtel	Almosen erb. Gesamtbetrag
1	15%	127.50	127.50	30%	105.—	105.—
2	20%	120.—	240.—	30%	105.—	210.—
3	25%	112.50	337.50	30%	105.—	315.—
4	30%	105.—	420.—	35%	97.50	390.—
5	35%	97.50	487.50	40%	90.—	450.—
6	40%	90.—	540.—	45%	82.50	495.—
20	45%	82.50	1650.—	50%	75.00	1500.—

7 Tage (h = 14,5 cm)

Anzahl Schachteleinheiten zu je 20 Stück ALMOSEN Schachtel: 130.00

	Ermäßigung bei Versand	Almosen erb. pro Schachtel	Almosen erb. Gesamtbetrag	Abholrabatt	Almosen erb. pro Schachtel	Almosen erb. Gesamtbetrag
1	15%	110.50	110.50	20%	104.—	104.—
2	20%	104.00	208.—	25%	97.50	195.—
3	25%	97.50	292.50	30%	91.—	273.—
4	30%	91.—	364.—	35%	84.50	338.—
5	35%	84.50	422.50	40%	78.—	390.—
6	40%	78.—	468.—	45%	71.50	429.—
20	45%	71.50	1430.—	50%	65.—	1300.—

5 Tage (h = 14 cm)

Anzahl Schachteleinheiten zu je 20 Stück — je 1 Motiv ALMOSEN Schachtel: 150.00

	Ermäßigung bei Versand	Almosen erb. pro Schachtel	Almosen erb. Gesamtbetrag	Abholrabatt	Almosen erb. pro Schachtel	Almosen erb. Gesamtbetrag
1	15%	127.50	127.50	20%	104.—	104.—
2	20%	120.—	240.—	25%	97.50	195.—
3	25%	112.50	337.50	30%	91.—	273.—
4	30%	105.—	420.—	35%	84.50	338.—
5	35%	97.50	487.50	40%	78.—	390.—
6	40%	90.—	540.—	45%	71.50	429.—
20	45%	82.50	1650.—	50%	65.—	1300.—

3 Tage (h = 9,5 cm)

Anzahl Schachteleinheiten zu je 20 Stück ALMOSEN Schachtel: 70.00

	Ermäßigung bei Versand	Almosen erb. pro Schachtel	Almosen erb. Gesamtbetrag	Abholrabatt	Almosen erb. pro Schachtel	Almosen erb. Gesamtbetrag
1	15%	59.50	59.50	20%	56.—	56.—
2	20%	56.—	112.—	25%	52.50	105.—
3	25%	52.50	157.50	30%	49.—	147.—
4	30%	49.—	196.—	35%	45.50	182.—
5	35%	45.50	227.50	40%	42.—	210.—
6	40%	42.—	252.—	45%	38.50	231.—
20	45%	38.50	770.—	50%	35.00	700.—

Bestell-Nr.

10999 — Rubinglas ROT (feuerfestes Schutzglas) für 9-Tage-Brenner 29.00

11999 — Feuerfestes Schutzglas DURCHSICHTIG für 9-Tage-Brenner 29.00

Unsere Glasölkerzen (5-Tage-Brenner) mit folgenden Motiven:

Heiliger Antonius, bitte für uns!

Unbefleckstes Herz Mariä, bitte für uns!

Jesus, ich vertraue auf Dich!

Herz Jesu, erbarme Dich unser!

Jesus, Maria und Joseph, rettet Seelen!

Heiliger Dismas, beschütze Haus und Hof!

Jesus, Maria und Joseph, rettet Seelen!

Heiliger Schutzengel, beschütze mich!

Die Bestellnummern sind nebenan vermerkt. Die Preisliste entspricht den herkömmlichen 7-Tage-Brennern (nur bei Abholung in Lauerz).
Bei Internet-Bestellungen gilt für die Glasölkerzen der GLEICHE Almosentarif wie für die 9-Tage-Brenner.

Achtung: Diese Einschränkung erfolgt im Versand, da die sogenannte FRAGILE-Taxe mitbezahlt wird. Bei Abholung in Lauerz entfällt diese Einschränkung.

Bei gemischten Motiven sind Schachteleinheiten auch möglich: siehe Preisliste.